Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 52 (1907)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 3 — 19. Januar 1907. — 52. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.
Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratanträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen
der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT:

Über die Ziele des Unterrichts. I. — Über Begabungstypen. III. — Pestalozzifeier 1907. — David Felix Bertholet †. — Schulnachrichten. — Eine Anregung. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 1. Zum Aufsatzunterricht. — Zu unseren Zeichnungen. — Aufgaben für die Rekrutenprüfungen 1906. — Schülerzeichnungen. — Im Winter auf dem Uetli. — Nochmals die Rechentafel.

Abonnement.

Wer diese Nummer nicht zurücksendet, darf wohl **als Abonnent betrachtet werden.**

Zur **Erleichterung** des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. **Das Jahresabonnement** (Fr. 5.50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!).
2. Wer nur **Halbjahrsabonnement** (Fr. 2.80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit.
3. Wer nur **Vierteljahrsabonnement** will, sende den Betrag (Fr. 1.40) gef. bald (in Marken) an die Expedition!
4. Die **„Schweiz. Pädagog. Zeitschrift“** wird dieses Jahr besonders reichhaltig. 6 Hefte nur Fr. 2.50! Wer die **„S. L. Z.“** und die **„S. P. Z.“ zusammen abonnieren** will (nur eine Nachnahme) fülle den Bestellzettel in Heft 6 der Zeitschrift aus oder teile dies der Expedition mit. Was Ihr tun wollt, tut bald!

Werbet für die Schweizerische Lehrerzeitung und die Schweiz. Pädag. Zeitschrift neue Freunde und gedenket der Lehrerwaisenstiftung!

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr Probe. Liebesmahl (vollständig!) und Sardanapal. Alle Sänger!

Lehrerinnenchor Zürich. Sonntag, vormittags 10½ Uhr Hauptprobe in der Musikschule. Bücher mitbringen! Beginn des Konzertes abends punkt 5 Uhr. Nachher gemütl. Vereinigung auf „Zimmerleuten“.

Lehrerverein Zürich. Wir laden unsere Mitglieder ein, zahlreich am Konzert und an der gemütl. Vereinigung des Lehrerinnenchors teilzunehmen.

Konzert des Lehrerinnenchors Zürich, Sonntag, 20. Jan., abends 5 Uhr, in der Musikschule. Direktion: Hr. Dr. K. Attenhofer. Mitwirkung von Frau L. Essek, Hrn. Konzertmeister Essek und Hrn. E. Heuberger.

Abgeordnetenkonferenz der zürcherischen Schulkapitel. 19. Jan., 10 Uhr, im Obmannamt, Zürich. Tr.: Neuauflage der Fibel.

Fortsetzung siehe Beilage.

Ehe Sie ein
HARMONIUM
anschaffen, verlangen Sie **gratis** meine illustrierten Kataloge. Gewissenhafteste Bedienung. Spezialrabatt für Lehrer.
E. C. Schmidtmann, Harmoniumlager Gundeldingerstr. 434, Basel. 118

Hanteln
½—50 Kg. vorrätig, billigst bei F. Bender, Eisenhandlung, Oberdorfstrasse 9, Zürich. 38

Versüsse Dein Leben!
Cacao u. Chocolade billiger!
Feine Vanille-Chocolade zum Kochen od. Rohessen p. Kilo 2 Fr. u. 2.50. Extra feine Nidel-Milch-Tabletten p. Kilo Fr. 3.80. Cacao, hochfein im Aroma und kräftig per Kg. 3 Fr und 3.50 Echte Fichtennadel-Husten-Drops mit Salmiak, täglich frisch, das Beste gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit und Verschleimung, per 1 Pfund-Dose 2 Fr. Versand gegen Nachnahme. 150
Spezialfabrik Rindermarkt 22, Zürich I.

Herren-Cravatten, Cachenez,
neueste Façon und grosse Auswahl.
974 Protège-Col, Westen.
Adolf Grieder & Cie., Zürich
Bahnhofstrasse Börsenstrasse. 974

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1906 photogr. Abbildungen über
garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
1015

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere
entfeuchteten Produkte,
da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. 1
Witschi A.-G. Zürich.

HELVETIA CICHORIEN
Garantirt rein
Homöop. Gesundheitskaffee
Kaffeegewürz „Aroma“
Kandiszucker Essenz
Allerbeste Fabrikate laut Gutachten von Koch- und Haushaltungsschulen.
Spezialitäten 306

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommel's" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich, Z. 68. (O F 2738) 5

In der Buchhandlung

J. Hallauer

Oerlikon - Zürich

ist stets vorrätig:

Heer, J. C.

35 Gebd. Fr.

An heiligen Wassern Roman	6. —
Blaue Tage, Wanderfahrten	5. 65
Blumen der Heimat, Schweiz.-deutsche Ged.	4. —
Der König der Bernina, Roman	6. —
Die Schweiz, Jll. Monogr.	5. 35
Felix Notvest, Roman	6. —
Ferien an der Adria	3. —
Freiluft, Bilder vom Bodensee	4. 70
Im deutschen Reiche, Reisebilder	5. —
Joggeli, Geschichte einer Jugend	6. —
Streifzüge im Engadin	3. 50
Wetterwart, Roman	6. —
Spruch der Fee, ill.	2. 70
Heer, J., C. Gesammelte Werke	63. 80

Zahn, Ernst.

Gebd. Fr.

Albin Indergand, Roman	5. —
Bergvolk, Novelle	5. —
Der Jodelbub u. A., Dichtungen	3. —
Die Clari-Marie, Roman	6. 70
Echo, Novellen	3. —
Erni Behaim, Roman	6. 70
Herrgottsfäden, Roman	5. 35
In den Wind, Gedichte	3. 50
Kämpfe, Erzählung	4. 50
Menschen, Erzählungen	5. 35
Neue Bergnovellen	4. 50
Sabine Rennerin, Schauspiel	3. —
Schattenhalb, Erzählungen	7. 35
Helden des Alltags	6. 70
Firnwind. Neue Erzählungen.	6. —
Zahn E., Gesammelte Werke	75. 65

Gegen bequeme, monatl. Abonnementsnachnahme von **nur 5 Fr.** werden obige Werke einzeln oder auch **komplett sofort bei Bestellung geliefert** von

J. Hallauer, Buchhandlg.
Oerlikon-Zürich.

Ehrendiplom Mailand 1906

Piano-Fabrik
C. Rordorf & Cie.

Gegründet 1847.

Fabrik und Bureau: **Albisrieden-Zürich.** Telephon 2821.
Lager: 1019
Badenerstrasse Ecke Wyssgasse. Telephon 3748.

Vaulting- und Legato-System.

Erstklassiges, anerkannt bestes Schweizerfabrikat.

Zeugnisse von Autoritäten. — **Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.** — 10 Jahre Garantie.

Gratis!

Preisliste über Briefmarken und Bedarfsartikel.

Briefmarkenbörse Bern

Ernst Zumstein.

Grösstes und **bedeutendstes Geschäft** der Branche **in der Schweiz.**

Jeden Monat erscheinen Gelegenheitsofferten der Börse und werden gratis versandt. 1121

Der beste Bleistift-gummi

für den Schulgebrauch ist die gesetzlich geschützte Marke „Pythagoras" **mit rotem Stempel**
Die Schachtel à 40 Stück Fr. 4.—, bei 10 Schachteln Fr. 3. 60.

Verlangen Sie Gratisprobe.

Gebrüder Scholl, Zürich.

Fraumünsterstrasse 8, bei der Hauptpost. 556

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr.	1. 40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „	1. 40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „	2. —
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „	1. 50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „	2. 50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „	1. 70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „	1. 75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 869

Saiten-Instrumente

Reparaturen besorgt zuverlässig und billig die

Schweiz. Geigenbaugesellschaft
548 **Liestal.**

Teilhaber gesucht.

Von tüchtigem Lehrer, Besitzer einer sich für Schulzwecke sehr gut eignenden Liegenschaft (Kuranstalt) wird zur Einrichtung eines Landeserziehungsheims, sei es für Töchter oder für Knaben, ein kapitalkräftiger, sprachenkundiger, alleinstehender Lehrer als Teilhaber gesucht. Gef. Anfragen unter Chiffre **O F 74** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.** 32

Auf Frühjahr 1907 ist in der Nähe Neapels eine

Lehrstelle

für einen protestantischen Lehrer neu zu besetzen. Anfragen und Anmeldungen sind bis Ende Januar zu richten an Herrn **G. Bohnenblust, Nocera** inferiore bei Neapel.
(O F 63 30

Knabeninstitut sucht für sofort internen

Lehrer

für Realfächer, technisch Zeichnen, Buchhaltung und Schreiben.

Offerten sub **M 183 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** 24

Leib- Brust- u. Hals-Wickel.

Neue Sorte aus Seide
Sehr angenehm im Gebrauch
Grosse Dauerhaftigkeit
Billiger Preis.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
St. Gallen 134
Basel, Freiestr. 15.
Genf, Corraterie 16.
Zürich,
Bahnhofstr. 70, z. Werdmühle, Entresol.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

20. bis 27. Januar.

20. † Ch. M. Wieland 1813.
† John Ruskin 1900.
21. † Matth. Claudius 1815.
† Fr. Grillparzer 1872.
22. * G. E. Lessing 1729.
* Lord Byron 1788.
* H. Lingg 1820.
* A. Strindberg 1849.
23. † Ch. Kingsley 1875.
24. * C. de Beaumarchais 1732.
25. * Rob. Burns 1759.
27. † J. G. Fichte 1814.
* Fr. J. v. Schelling 1755.

* * *

Die schönsten Jugenderinnerungen drehen sich meist um gute Bissen. Das ist Kinderart und Kinderrecht.

Polack.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von der Jugendfürsorge.

Pi-pip! Mit prüfendem Spatzenblick
Folg' ich den wichtigsten Fragen,
Die Menschenwitz und Menschen-[herz
Bewegen in unseren Tagen;
Und eine ist es, die zur Stund'
Hell leuchtend steht im Vorder-[grund:
Die Sorge für die Jugend!

Pi-pip! Den harten Daseinskampf,
Den die Erwachs'nen führen,
Bekommt in Leid und Bitterkeit
Die Jugend auch zu spüren!
Hier einzutreten, vorzubau'n
Und sorglich in die Zukunft [schau'n,
Heisst seine Zeit verstehen —
Pi-pip!

* * *

— Aus Schülerheften. In der Nacht kamen die Heinzelmännchen in die Wohnung des Schneidermeisters und nähten fleissig an dem Rock. Als dieser am Morgen erwachte, war die Arbeit schon fertig. — Die Helvetier waren Heiden, nicht wie wir — Schweizer (Christen).

Briefkasten.

Hrn. *J. G. in R.* Dank für Adr. — Hrn. *P. B. in H.* Ja, die L.-Verzeichn. scheinen mitunt zu versagen. Dank für d. Aufklär. Adr. f. Reisebüchlein: Hr. J. J. Niederer, Heiden. — Hrn. *B. M. in V.* Nehmen Sie: Knörlein, Stilist. Vor- u. Formübungen, München, Kellerer. — Hrn. *Dr. O. T. in B.* Dr. Suter, Behandlung des Kunstwerks in der Schule erschien in Nr. 1 Schweiz. Päd. Zeitschr. 1906. Geht Ihnen zu. — Frl. *R. K. in St. Ys., Cal.* Schön, dass Sie ein Lebenszeichen geben. Wird an M. Y. abgehen. — Herrn *Ritschard* ins Stammbuch: „Es ist zu kurz mein Lohn bemessen, Und meine Kinder wollen essen; aus Not, die selbst das Wissen ignoriert, wird die S. L. Z. refüsiert." P. G. in P. — Hrn. *Dr. Z. in B.* Wird bald erscheinen. — Hrn. *E. H. in Z.* Wenden Sie sich an Hrn. W. Weiss, Sekundarlehrer, Zürich IV, Sonneggstr. 56.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1907. Samstag, den 19. Januar Nr. 3.

Über die Ziele des Unterrichts.

(Nach einem Vortrage von G. St.)

Unterrichte zielbewusst! Es gibt in der Didaktik keine Forderung von grösserer Tragweite, als diese. Sie setzt voraus, dass wir die Ziele des Unterrichts im allgemeinen, sowie in den einzelnen Fächern, nicht nur völlig klar und scharf erfasst haben, sondern dass sie zu jeder Zeit uns dermassen kräftig im Bewusstsein seien, dass wir bei der Durcharbeitung jedes Einzelpensums, ja bei jeder einzelnen unterrichtlichen Massnahme, dieses Endziel als leitenden Kompass vor Augen haben. Nun herrscht aber über das Endziel alles Unterrichtes keineswegs völlige Einheit in der Auffassung, und noch mehr differieren die Ansichten über die Aufgaben der einzelnen Fächer. Aber auch völlige Übereinstimmung vorausgesetzt, müsste es uns ausserordentlich schwer werden, die Forderung des zielbewussten Unterrichtes zu jeder Zeit in ihrem vollen Umfange zu erfüllen. Wir unterliegen gar leicht einer gewissen Suggestion, die durch den Lehrplan oder durch den Leitfaden oder das Handbuch oder irgendwelche persönliche Autorität ausgeübt wird, d. h. wir unterwerfen uns im einzelnen gar zu gerne einer Autorität und behandeln ein gewisses Pensum weniger deshalb, weil wir es erspriesslich erachten für den ins Auge gefassten Zweck, als aus dem Grunde, weil es im Lehrbuch oder im Lehrplan vorgesehen ist oder von irgendwem gefordert wird. Daraus folgt, dass die Behandlung selbst nicht in Beziehung auf ein bestimmtes allgemeines Ziel erfolgt, sondern uns gewissermassen als Selbstzweck erscheint. Aus dieser Quelle stammt das Übel, das Dörpfeld in seiner Schrift „Der didaktische Materialismus“ so klar aufgedeckt und so scharf gegeisselt hat. Der Materialismus äussert sich im Unterricht in einer Anhäufung von unverdautem Wissensstoff, der übersättigt und abstumpft und weder fürs Leben, noch für die Erziehung Erspriessliches zu leisten vermag. Es ist daher notwendig, dass der Lehrer sich immer und immer wieder besinne auf die allgemeinen Ziele, die seine Arbeit zu verfolgen hat, mit andern Worten: dass er sich recht oft aus dem Wirrwarr der mannigfaltigen Einzelaufgaben, Strebungen und Massnahmen, welche die tägliche Schulführung mit sich bringt, auf die höhere Warte des Erziehers erhebe und von dieser aus sein Arbeitsfeld überschaue.

Das allgemeine Ziel des Unterrichtes hat im Laufe der Zeiten hin und her gependelt zwischen zwei einander mehr oder weniger entgegengesetzten Auffassungen. Diese Pendelschwingungen sind noch heute nicht zur völligen Ruhe gekommen. Auf der einen Seite steht das praktische Leben, das, zum wenigsten in einzelnen Richtungen, seine ganz bestimmten und scharf zu umschreibenden Anforderungen an die Schule zu stellen hat. Auf der andern Seite aber steht die nach Emporbildung ringende kindliche Seele, deren Entwicklung an ganz bestimmte Gesetze gebunden ist. Glücklicherweise stehen diese beiden Prätendenten, das Leben einerseits und die kindliche Seele anderseits, einander im grunde durchaus nicht so schroff gegenüber, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn das Leben fordert tatsächlich weder Kenntnisse noch Fertigkeiten, die nicht auf wahrhaft bildende Weise dem Kinde vermittelt werden könnten. Und umgekehrt bedeutet ja auch jede naturgemässe Ausbildung kindlicher Seelenkräfte im besten Sinne des Wortes eine Vorbildung fürs Leben, und nichts hindert uns, unter den Mitteln zu dieser Ausbildung diejenigen in erster Linie zu berücksichtigen, die schon an und für sich den grössern Gewinn fürs Leben versprechen.

Die vorpestalozzische Pädagogik kannte im allgemeinen nur das triviale Nützlichkeitsprinzip im Hinblick auf die Forderungen des Lebens. Man lehrte die Kinder lesen, nicht, um für ihre Bildung etwas zu leisten oder ihnen mit mit dieser Fähigkeit Bildungsquellen zu eröffnen, sondern lediglich, weil das Leben — hier die Kirche — diese Fertigkeit verlangte. Unter dem gleichen Gesichtspunkte wurden in den zur Reformationszeit gegründeten ersten Volksschulen der kleine Katechismus, das Vaterunser und die zehn Gebote gelehrt, nicht aus pädagogischen, sondern aus praktischen, d. h. hier dogmatischen Gründen. Nicht um Religion als Erziehungsmittel handelte es sich also hier, sondern um Religion als Wissen, d. h. um Theologie. Und wenn später da und dort auch das Schreiben und in der Folge das Rechnen in die Unterrichtspensen aufgenommen wurden, so geschah dies wieder in dem Masse und in der Art, wie das Leben infolge des Aufblühens von Handel und Verkehr in den Städten seine Forderungen geltend machte. Ganz im gleichen Sinne weisen einzelne Schulprogramme des 17. und 18. Jahrhunderts mehr oder weniger ernstliche Versuche auf, auch dem Realunterricht eine Stätte zu bereiten. Es ist charakteristisch, dass diese sehr häufig unter dem allgemeinen Titel der „gemeinnützigen Kenntnisse“ auftreten. Denn es handelt sich in den gen. Versuchen um Beibringung vereinzelter Wissensstoffe aus allen möglichen realen Wissensgebieten — Astronomie, Genealogie, Heraldik, Kalenderkunde, Statistik und dergleichen uns heute höchst gelehrt anmutende Dinge nicht ausgeschlossen — wie sie dem Pädagogen zufällig als wissens-

wert für die Jugend erschienen. Da man bei solchem Unterricht den kindlichen Intellekt völlig ausser acht liess, so kann es nicht verwundern, dass im Grunde hier in den seltensten Fällen wirkliche Bildungswerte, zumeist aber nur leere Wörter und Formeln beigebracht wurden.

Indem Pestalozzi von dem Leben mit seinen Ansprüchen und Forderungen völlig absieht und die Frage: „Was nützt?“ durch die andere ersetzt: „Was bildet?“ stellt er sich in diametralen Gegensatz zu fast allen pädagogischen Strömungen vor und zu seiner Zeit. „Harmonische Emporbildung der kindlichen Seelenkräfte“ ist seine Losung, und die Auswahl seiner Unterrichtsmittel geschieht einzig und allein unter diesem Gesichtspunkte. Wir empfinden noch heute die ganze ungeheure Tragweite dieser Umkehr und bekennen uns freudig als Jünger des Altmeisters. Das kann uns nicht veranlassen, eine gewisse Einseitigkeit seines Systems zu übersehen, die im Grunde weniger in seinem Prinzip begründet lag, als vielmehr durch eine einseitige praktische Ausführung verschuldet wurde, und die darin liegt, dass die direkten Forderungen des Lebens einfach ignoriert wurden. So wurden beispielsweise in dem Pestalozzischen Institut in Yverdon im mündlichen Rechnen von vierzehnjährigen Schülern Aufgaben gelöst, wie etwa $2^3/_4 \times 1^1/_7$ von $289^7/_{19}$, während sie gegenüber Aufgaben, wie sie das Leben bietet, eine bemerkenswerte Unbehilflichkeit an den Tag gelegt zu haben scheinen.

Diesterweg erkannte und überwand die Einseitigkeit in der Pestalozzischen Unterrischtsweise, indem er das Prinzip der „Naturgemässheit“ ergänzte durch dasjenige der „Kulturgemässheit“. Wir unterrichten nach Diesterweg allerdings in erster Linie zu dem Zwecke, die kindlichen Seelenkräfte emporzubilden. „Kein Unterricht ist gut, der nicht kraftbildend ist“, sagt Diesterweg, und aller Unterricht ist in dem Masse zweckentsprechend, als er Kräfte weckt und fördert. Die Mittel aber, die wir zu diesem Zwecke zu verwenden haben, sind durchaus abhängig von dem Kulturstande, wie er durch Örtlichkeit und Zeit bestimmt wird. Noch schärfer, als von Diesterweg, ist dieser Gedanke von Herbert Spencer ausgesprochen worden. In seiner „Erziehungslehre“ stellt der grosse englische Philosoph in dem Kapitel: „Welches Wissen hat den grössten Wert?“ folgende Reihenfolge auf für die Wissensstoffe, durch die wir die kindlichen Kräfte zu bilden haben: 1. Diejenigen, welche unmittelbar zur Selbsterhaltung dienen; 2. die, welche mittelbar zur Selbsterhaltung dienen (Herbeischaffung des zum Leben Notwendigen); 3. diejenigen, welche das Aufziehen der Nachkommenschaft fördern; 4. diejenigen, welche der bürgerlichen und staatlichen Erziehung dienen, und 5. jene Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Verfeinerung und Verschönerung des Lebens dienlich sind. Man erkennt aus der Aufstellung dieser Rangordnung unschwer den alten Nützlichkeitsstandpunkt wieder, nur hier losgelöst von Laune und Zufall und in ein klar gedachtes System gebracht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der von Spencer aufgestellten Reihenfolge volle objektive Berechtigung zukommt. Die Frage ist nur, einmal, ob eine solche Stufenfolge überhaupt mehr als theoretischen Wert haben kann, indem sicherlich zahlreiche Pensen in mehrere der fünf Kategorien hineinspielen, und sodann, ob dieselbe wirklich erschöpfend ist, d. h., ob nicht gewisse kindliche Seelenanlagen, wie z. B. das religiöse Gefühl, hiebei unberücksichtigt geblieben sind. Jedenfalls dürfte es sehr erspriesslich, wenn auch nicht immer ganz leicht sein, ein paar Wochen lang jedes Unterrichtspensum, das wir durcharbeiten wollen, unter den Gesichtspunkt der Spencerschen Rangstufen zu stellen und denselben, soweit möglich, einzuordnen.

Durch jene pädagogische Richtung, die wir nach ihren Begründern die Herbart-Zillersche zu nennen gewohnt sind, ist neuerdings das formale Unterrichtsprinzip energischer als je in den Vordergrund gerückt worden. „Allseitiges, gleichschwebendes Interesse“ ist nach Herbart und seinen Anhängern das nächste Ziel alles Unterrichts. Man wird kaum sagen können, dass in der Art, wie dieses Prinzip durch Männer, wie Rein, Stoy, Dörpfeld und andere ausgestaltet worden ist, der naheliegende Vorwurf, dass dabei die unmittelbaren Forderungen des praktischen Lebens notwendig zu kurz kommen müssten, viel Berechtigung habe. Es ist tatsächlich kein schönerer Erfolg des Unterrichts zu denken, als der darin besteht, dass unsere Schüler mit lebendigem Interesse nach intellektueller, praktischer, sozialer, ethischer und ästhetischer Richtung hin ins Leben hinaustreten; aber wer wird verkennen, dass die moderne Schule ob ihrem ewigen Hasten nach greifbaren Erfolgen nicht gar häufig genau das Gegenteil erreicht? Es liegt also sehr nahe, dem Lehrer den Preis zuzuerkennen, der am interessantesten, fesselndsten, zu unterrichten versteht. Jedenfalls ist das Umgekehrte richtig, dass der Vorwurf der Langweiligkeit zu den schlimmsten Einwänden gehört, die gegen einen Lehrer erhoben werden können. Wer aber in dem Bestreben, interessant zu sein, d. h. möglichst lebendige Interessen zu wecken, sich um gewisse öde und niemals interessant zu gestaltende Stellen im Unterricht herumdrücken wollte (festes Einlernen von Regeln und Vocabulaires, Orthographie, Grammatik!), der würde riskieren, den erworbenen Ruhm wieder in Frage zu stellen. So hoch man also auch das Interesse als Faktor für den Erfolg des Unterrichts aufzustellen berechtigt ist, so darf man es doch nicht als eigentliches Endziel des Unterrichtes hinstellen, wenn man nicht Gefahr laufen will, vollberechtigte Ansprüche des Lebens zu kurz kommen zu lassen.

(Forts. folgt.)

Es ist nicht so sehr der Zweck der Wiederholung, für jeden Schüler Noten zu bekommen, sondern den Schüler zur Besinnung zu bringen, was er an Kenntnissen und Einsicht gewonnen hat. Um gründlich wiederholen zu können, dürfte man ohne Schaden das Stoffgebiet einschränken und auf die Behandlung mancher Einzelheit verzichten. Prof. *Rusch*.

Über Begabungstypen.

Dr. X. Wetterwald, Basel.

III.

Angeregt durch Binet hat Seminar-Oberlehrer Erdmann in Dresden die Frage der Begabung weiter untersucht.*) Er ist der Ansicht, dass die Art der Begabung wohl am besten im „deutschen Aufsatze" erkannt werden könne. Die Unterschiede der Begabung, die er im Auge hat, sind der Sache nach bekannt und jedem auffallend. Spricht man von objektiven und subjektiven Naturen, von Phantasiemenschen und nüchternen Beobachtern, von poetischen und prosaischen Geistern, von Menschen der leichten Assoziation und Menschen des logischen Fadens, so kennzeichnet man Gegensätze, die sich mit jenen, die Erdmann im Sinne hat, grösstenteils decken. Es kommt ihm aber darauf an, die Art des sprachlichen Ausdruckes als wesentliches Kriterium der Begabung in den Vordergrund zu rücken, und so will er nach dem Vorgang Binets von einer literarischen und einer wissenschaftlichen Ausdrucksweise und von einer literarischen und wissenschaftlichen Begabung reden.**) Diese Bezeichnungen stimmen freilich nur dann mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauch überein, wenn man sie von begabten und schriftstellerisch tätigen Personen braucht. In Ermangelung einer passendern Ausdrucksweise wendet er sie aber auch auf unbegabte und unfertige Menschen an.

Erdmann hat seine Versuche bei Personen beiderlei Geschlechts und von allen möglichen Altersstufen, Bildungsgraden und Berufskreisen angestellt, und immer hat ihn überrascht die unendliche Verschiedenheit, mit der die betreffenden Personen auf denselben einfachen Gegenstand reagierten und die vielseitige Möglichkeit, mit der sich Schlüsse auf ihre geistige Art der Begabung, ja hie und da auf ihren Charakter ziehen liessen. Diese Schlüsse können freilich nicht immer bindend sein. Viele Personen sind nicht unbefangen genug, sich frei zu äussern, andere sind durch Erziehung und Beruf nach einer Richtung hin geschult und gewöhnt, den Begriff „beschreiben" in bestimmtem Sinne zu nehmen. Denn streng genommen ist die Aufgabe, ein Ding zu beschreiben, vieldeutig, da es ja sehr verschiedene Arten der Beschreibung gibt, die mancher gleich gut beherrscht. Wenn sich aber einer naiv gibt — und die meisten tun dies bei richtiger Behandlung — dann schreibt er ohne langes Besinnen nieder, was ihm zuerst auffällt und in den Sinn kommt, und gerade diese unmittelbare Reaktion sowie die Bedeutung, die er instinktiv dem Worte „beschreiben" beilegt, ist für die Art seiner Begabung kennzeichnend.

*) Über gewisse Typen der Begabung und den Wert sprachlich-logischer Übungen. Pädagogische Blätter 1902. Die Arbeit ist namentlich auch beachtenswert in ihrem zweiten Teil, wo von den Schülern in jedem Unterricht ein guter sprachlicher Ausdruck gefordert wird.

**) Von der künstlerischen Ausdrucksweise, die Binet neben den beiden andern unterscheidet, sagt Erdmann nichts.

Man könnte meinen, dass die Versuche sich anziehender gestalten würden, wenn man reichere und verwickeltere Gegenstände, etwa ein Portrait, eine Landschaft, eine Maschine, ein Gebäude beschreiben liesse. Doch sind für die meisten solche Aufgaben schon verwirrend, sie wissen nicht, wie sie beginnen sollen. Überdies findet bei den einfachsten Gegenständen die ganze Frage ihre klare Erledigung.

Erdmann legte verschiedenen Personen einen Federhalter zur Beschreibung vor und auf Grund der erhaltenen Arbeiten teilt er die Verfasser in zwei Gruppen, in die wissenschaftliche und in die literarische, ein. Seminarlehrer Fritz Lehmensick gruppiert dieselben Arbeiten in folgender Weise:*) 1. Wissenschaftliche Begabung: *a)* Beobachter; *b)* Denker. 2. Künstlerische Begabung. 3. Praktische Begabung: *a)* idealistische; *b)* realistische. Ich will hier nicht näher auf diese Untersuchungen eintreten; wer sich darum interessiert, möge die Arbeiten selber nachlesen.

Auch am zweiten Kongress für experimentelle Psychologie in Würzburg**) wurde das Problem der Begabung behandelt.

Seminaroberlehrer Dr. *Stössner* in Pirma berichtet darüber in der allgem. deutsch. L.-Ztg. (1906, Nr. 20, S. 242), leider etwas kurz, folgendes: Pfeiffer, Würzburg, sprach über eine Methode zur Feststellung qualitativer Arbeitstypen in der Schule". Auf Grund von sechshundert Aufsätzen von Schulkindern über sechs verschiedene Themen — Taschenuhr; Bild, dessen Fabel bekannt; Bild, dessen Fabel unbekannt; Übertragung eines Gedichtes in Prosa; ein Gewitter; ein Schulspaziergang — suchte er eine genauere Bestimmung der auf die Reize erfolgten Reaktionen, die er, um den bisher hierfür üblichen, aber mehrdeutigen Ausdruck Auffassung zu vermeiden, Arbeitsweisen nennt. Es ergaben sich trotz der in jeder Klasse unleugbar vorhandenen Uniformierungstendenzen siebenzehn verschiedene Arbeitsweisen; die wichtigsten derselben sind durch die Bezeichnungen beschreibend, beobachtend, erinnernd (begrifflich und vorstellend), logisch beziehend, reflektierend, beurteilend (praktisch und ästhetisch), poetisch charakterisiert. Diese Arbeitsweisen liessen sich nun auch zu gewissen Arbeitstypen verdichten; der Beweis der Zugehörigkeit zu einem solchen Typus, der sich in den vielgestaltigen Verhältnissen der Wirklichkeit sehr häufig mit anderen Typen zu einem Typenkomplex zusammenschliessen wird, ist erbracht, wenn sich die Versuchsperson bei gleichen äusseren Umständen und im Vergleich zu anderen Versuchspersonen am intensivsten dem betreffenden Typus gemäss verhält, und wenn sie am häufigsten den entsprechenden Zentralwert überschreitet. Die Zuverlässigkeit der Einordnung in solche Typen wurde noch durch sogenannte Interessenversuche nachgeprüft, wobei sich in etwa achtzig Prozent der Fälle ein Parallelismus zeigte. An weiterer pädagogischer Ausbeute ergaben die Versuche unter anderem noch folgende Sätze: Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Typen bleibt im Laufe der Schulzeit nicht dieselbe, doch bewegt sich die Variation immerhin nur in verhältnismässig engen Grenzen; die Komplexität der Typen steigert sich mit zunehmendem Alter, die Fortschritte der Klasse in intellektueller Beziehung sind grösser als in emotioneller Hinsicht."

II.

Da bei der Beurteilung der Leistungen eines Menschen und namentlich auch bei der Frage nach seiner Eignung für irgendeinen Beruf seine Beanlagung oder

*) Lehmensick, Der Federhalter. Ein Beitrag zur Ermittlung der Begabungstypen. Pädagogisches Magazin.

**) 18.—21. April 1906.

seine Geistesrichtung in erster Linie ins Gewicht fallen, so dürften weitere Untersuchungen auf diesem Gebiete wohl gerechtfertigt sein. Ich möchte mir daher erlauben, die Leser mit einigen eigenen Beobachtungen bekannt zu machen. Auch hier handelt es sich um die Beschreibung eines einfachen Gegenstandes. Die einen Übungen wurden vorgenommen mit den Kandidaten des 3. Kurses des Seminars für Primarlehrer*), die andern mit den Schülern einer 4. Klasse der obern Realschule. Das Durchschnittsalter der ersten Gruppe war 19 bis 20 Jahre, das der zweiten 18 bis 19 Jahre. Weder die einen noch die andern Schüler wussten etwas von dem Zwecke der Arbeiten. Den Lehramtskandidaten legte ich zuerst einen einfachen Federhalter vor mit dem Ersuchen, denselben zu beschreiben, d. h. ein Aufsätzchen zu machen mit dem Titel „Der Federhalter". In der folgenden Stunde stellte ich einen Blumentopf mit drei gelben Tulpen vor sie hin und ersuchte sie wieder um ein Aufsätzchen, betitelt „Die Tulpe". Die Arbeitszeit betrug in beiden Fällen etwa 25 Minuten. Trotzdem die sämtlichen Kandidaten die gleiche Bildungsanstalt (obere Realschule) durchlaufen hatten, waren die Arbeiten voneinander durchaus verschieden; keine glich der andern, auch bei der Tulpe nicht, was um so mehr auffallen musste, da alle den gleichen naturgeschichtlichen Unterricht erhalten hatten. Ich habe die Arbeiten einem Kollegen der obern Realschule, einem Deutschlehrer, der keinen der Kandidaten kannte, zur Prüfung und Beurteilung der Verfasser übergeben. Seine Urteile über Begabung und Geistesrichtung der Kandidaten waren ausnahmslos richtig; bei einigen trafen sie mit verblüffender Sicherheit die charakteristischen Züge ihres Geisteslebens. Ich lasse hier von den elf Arbeiten über jeden Gegenstand je vier folgen; die mit dem gleichen Buchstaben bezeichneten haben den nämlichen Verfasser.

Der Federhalter.

a) Der Federhalter dient zum Schreiben. Er besteht aus einem runden, fünfzehn bis zwanzig Zentimeter langen Stäbchen aus Holz, das in der Mitte dicker ist, als an den Enden. Am unteren Ende ist er mit einer Hülse aus Blech versehen, die eine Vorrichtung zum Halten der Feder besitzt. Die Blechhülse steht nämlich etwas über das Holzstäbchen vor. Innen ist eine zweite Hülse oder Röhre befestigt, die jedoch der Länge nach aufgeschnitten und dicht an die äussere Röhre angepasst ist. Wenn man die Stahlfeder zwischen die beiden Röhren hineinschiebt, so verkleinert sich der Umfang der inneren Hülse, da letztere vermöge ihres Einschnitttes dem Druck der Stahlfeder nachgibt. Infolge der Elastizität presst sie aber federartig gegen die äussere Hülse und presst so die Stahlfeder fest an, so dass ein Herausfallen und jede Bewegung derselben unmöglich ist. Die Stahlfeder, der wesentliche Teil des Federhalters, besteht aus einem halbzylinderförmigen Stahlblech, das vorne in eine scharfe Spitze endigt. Sie ist in der Längsrichtung durch die Spitze aufgeschnitten bis in die Mitte der Länge. Beim Schreiben wird sie in die Tinte getaucht, von der ein Teil daran haften bleibt. Beim Drücken mit dem Federhalter, den man mit den drei ersten Fingern der rechten Hand unter einem Winkel von etwa 45° zur Papierfläche hält, gehen die Spitzenhälften auseinander und hinterlassen bei der Bewegung der Feder, je nachdem gedrückt wird, eine dickere oder dünnere schwarze Linie.

b) Vor mir liegt ein Federhalter. Ich soll ihn beschreiben. Er besteht aus einem Stiel und einer Blechhülse, in der die Feder steckt. Der Stiel ist wohl einmal schwarz gewesen; durch den Gebrauch aber hat er vorne wieder seine natürliche Holzfarbe erlangt. In der Mitte ist dieser Federhalter etwas verdickt, was ihm seine charakteristische Form gibt. — Wer mag das Schreibgerät benützt haben? Vielleicht ein Dichter, der seinen Gedanken damit Unsterblichkeit verliehen. Oder ein Arzt, der mit rascher Hand seine nur dem Apotheker verständlichen Rezepte hingeworfen. Oder der Bureaumensch, der damit seine Rechnungen gemalt. Oder ein Herr Lehrer; der hat damit die Hefte seiner Schüler verziert. Aber ich sehe keine rote Tinte daran. Vielleicht hat seiner Zöglinge einer die Feder geführt. Vielleicht hat gar der Pfarrer seine erbauliche Predigt damit zu Papier gebracht. Möglich auch, dass der Tonkünstler damit seinen Ideen die Form gegeben hat, die die Ohren der Hörer entzückt. Ich glaube schier, es ist ein ganz gemeiner Federhalter für den Hausgebrauch.

c) Es ist schon manches lange Jahr vergangen, seitdem ich — als kleines Bürschlein — zum erstenmale einen Federhalter in der Hand hielt. Damals kannte ich den Wert dieses kleinen, unscheinbaren Instrumentes noch nicht. Schreiben sollte ich damit lernen, Schreiben mit Tinte auf Papier. Schreiben habe ich nun gelernt; gewiss hat's anfangs meinerseits viele Mühe dazu gebraucht; der Lehrer hat viel Ärger und Verdruss dabei gehabt, und obendrein hat der ungeheure Verbrauch von Tinte und Stahlfedern dem Staate nicht unwesentliche Kosten verursacht. Was fragt man aber in der Jugend nach dem Ärger und Verdruss des Lehrers, was nach den Auslagen, die der Staat auf sich nehmen mus? Man ist nur mit sich allein beschäftigt, und manches Kind denkt, wenn man uns doch nur in Ruhe liesse; warum stundenlang in einem engen Raume sitzen und vergeblich suchen, die schwierigen Zeichen nachzumachen, die der Lehrer vorschreibt, wenn es draussen im Freien doch so schön ist? — So habe ich gewiss in meiner frühesten Jugend auch gedacht, wenn man mir einen Federhalter in die Hand drückte, mit dem ich das Schreiben erlernen sollte. Ein einfaches braunes Hölzchen war's, dessen dickeres Ende mit einer Stahlhülse umschlossen war, in die man ein sogenanntes „Federeschüfeli" steckte. Mit einem solch wunderlichen Ding sollte ich das „richtige Schreiben" erlernen.

Nun, ich hab's gelernt; frag mich keiner, wie? Wozu man das Schreiben braucht, das weiss ich nun auch.

d) In der jetzigen tintenklexenden Zeit hat der Federhalter eine eminente Bedeutung erlangt. Trotzdem der Inhalt des Geschriebenen nicht besser wird, wenn die Form des Federhalters, oder die Art, wie er der Feder dient, sich bessert, so eifern doch viele Firmen miteinander, den praktischsten Federhalter zu liefern. Da gibt es dünne, lange, dicke, hölzerne, metallene, Taschenfederhalter mit den verschiedensten Vorrichtungen, ja sogar solche, die selbst die Tinte beim Schreiben liefern: Füllfedern.

Wie die Form des Federhalters wechselt, so wechselt sein Dienst in der Hand des Menschen. Bald seufzt er unter dem unbarmherzigen Druck eines ABC-Schützen, bald kritzelt er feine Buchstaben, geführt von einer Frauenhand, oder er malt prächtige Formen, wenn ihn der Kalligraph benutzt, bald arbeitet er ruhig im Dienst eines Kopisten, oder fährt nervös über das Papier eines Schriftstellers; bald ruht er jeden Augenblick in der Hand des Poeten oder des Aufsätze schreibenden Schülers.

Wieviel Glück und Unglück hilft er vermitteln! Freilich ist er's ja nicht allein, der einen Brief, ein Gedicht, einen Aufsatz, eine Rede, Abhandlung usw. schreibt. Er würde argen Streit mit Tinte, Feder und Papier bekommen, sobald er sich wie ein Frosch aufblasen wollte. Aber seiner Wichtigkeit darf er sich ganz wohl bewusst sein. Ob er nun, wie der neben mir hängende, einen stattlichen Bauch, eine gute Hülse und sogar eine neue Feder aufweist, oder ob er in seiner Erscheinung bescheidener ist, hat mit seiner sozialen Bedeutung nicht viel zu tun. Viel wichtiger ist es, wem und wozu er dient, und da kann ich nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, er möge in schlechtem Dienst streiken, im Gutem seinen Dienst nie versagen.

*) Zur Orientierung bemerke ich, dass zum Eintritt in die Basler Lehrerbildungsanstalt für Primarlehrer das Maturitätszeugnis der Realschule oder des Gymnasiums verlangt wird, und dass die Kandidaten, die zugleich immatrikulierte Studenten der Universität sind, zu ihrer beruflichen Ausbildung drei Semester brauchen.

Pestalozzifeier 1907.

1. Züricher Lehrerverein und Pestalozzigesellschaft.

Eine schöne *Pestalozzifeier* veranstalteten der Lehrerverein und die Pestalozzigesellschaft am letzten Sonntag (5 Uhr) in der Peterskirche Zürich. Während des weihevollen Orgelvortrages von Hrn. *Gabr. Weber* wurde in feierlicher Stille jeder Platz der weiten Kirche besetzt. Schön und stimmungsvoll trug der Lehrerinnenchor die zwei Hymnen vor: „O grosser Gott“ und „Hebe dein Auge auf“. Dann sprach Hr. *A. Hiestand,* Lehrer, Zürich IV, in schön abgerundetem Vortrag über *„die soziale Fürsorge für unsere Schulkinder“*. An Aussprüche Pestalozzis über die Heranbildung aller Klassen und die Entwicklung aller Fähigkeiten des Menschen anknüpfend, betont der Redner, wie im Gegensatz zu der Zeit, da Bildung ein Vorrecht weniger Besitzender war, durch Art. 27 der B.-V. und unser Schulgesetz, durch Befreiung von jeglichem Schulgeld und die Unentgeltlichkeit die Volksschule zur allgemeinen sozialen Anstalt geworden ist. Durch den Bau gesunder Schulhäuser, bessere und gleiche Lehrmittel für alle, durch Handarbeit-, Haus- und Kochschulen, durch ärztliche Untersuchung der Schulkinder, besondere Veranstaltungen für Schwachsinnige und Anormale suchen Staat und Gesellschaft für gesunde wie gebrechliche Kinder zu sorgen. Vielleicht wäre auch bei uns ein Institut, ähnlich der „Zentrale“ in Frankfurt, vom Guten, das sich der schulentlassenen Kinder annimmt, für deren Beschäftigung, Lehre usw. sorgt. Eine Schulpoliklinik mit Zahnpoliklinik würde unserer Stadt wohl anstehen. Sie hat Ferienkolonien eingerichtet, die Schülerspeisung durchgeführt und eine Erholungsstation (Schwäbrig) geschaffen; vielleicht kommt sie auch dazu, nach Art der Leipziger „Kleiderkammer“ oder der Pestalozzigesellschaft Basel, der Kleidung dürftiger Schulkinder noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Ferienkolonien haben anderwärts (Charlottenburg) durch die Waldschulen eine wohltätige Ergänzung gefunden, die auch bei uns der Prüfung wert ist. Der moralischen Fürsorge dienen unsere städtischen (46) Kindergärten und private Anstalten (23), die Jugendhorte (19), Ferienhorte (30 Abt.), die Pestalozzihäuser, die Tätigkeit der Kommission zur Versorgung verwahrloster Kinder, der Kinderschutzverein und das Lehrlingspatronat, dem eine Lehrlingsvermittlungsstelle, wie sie München hat, sich angliedern dürfte. Wo Elternpflicht versagt, da tritt die Allgemeinheit ein, um das Kind in das richtige Milieu zu bringen. Viel wird in der Fürsorge getan. Wenn auf der einen Seite dies als „nicht der Rede wert“ hingestellt, auf der andern Seite von übertriebener Humanität usw. gesprochen wird, so ist beides zu bedauern. Grosse Städte werden immer dürftige Elemente bergen; aber wer darin Verdienst und Gewinn findet, darf auch für die Kehrseite des Handels und des Gewerbes etwas opfern, und mithelfen, bei der Sorge für die unschuldig in Not geratenen Kinder. Fehler zu verhüten ist leichter, als die Folgen einer verfehlten Erziehung zu korrigieren. Etwas Freude für die Jugend vermag viel. Der Kampf gegen Unzufriedenheit und Selbstsucht, gegen Volksschäden, wie Alkoholgenuss und Vereinsleben, wird mithelfen, soziale Not zu lindern; aber dafür haben wir auch zu sorgen, dass die Mutter dem Hause zurückgegeben wird, denn die Mutter ist doch der beste Kinderschutz. Arbeiten Haus, Schule, gemeinnützige Vereine, die Presse, der Staat zusammen im Geiste Pestalozzis, dann ist uns nicht bang um Gesundheit, Glück und Wohlergehen unserer Kinder. — Der schönen Feier gab der Lehrergesangverein den Abschluss mit einem feinen Vortrag der Motette „Der Herr ist mein Hirt“. Die ganze Feier machte einen tiefen Eindruck auf die Teilnehmer.

2. Pestalozzifeier des Basler Lehrervereins.

Nachdem seit einer Reihe von Jahren der Geburtstag Vater Pestalozzis in Basel nicht mehr festlich begangen worden, veranstaltete der B. L. V. gemeinschaftlich mit dem „Lehrerverein Riehen und Umgebung“ Samstag, den 12. Januar (3 Uhr, in der „Geltenzunft“) eine bescheidene Pestalozzifeier, die bei allerdings nicht starker Beteiligung einen sehr angenehmen Verlauf genommen hat. Nach einem kurzen Begrüssungsworte des Präsidenten, Hrn. U. Graf, und gemeinschaftlichen Gesange „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ sprach Hr. *Joh. Weber,* Lehrer an der Mädchenprimarschule, über: *„Pestalozzi und seine Basler Freunde“*. Aus reichem Quellenstudium, namentlich aus dem schriftlichen Nachlasse von Isaak Iselin, hatte Hr. W. eine längere Studie ausgearbeitet, die indes der beschränkten Zeit wegen nur teilweise vorgetragen werden konnte. Hoffentlich wird sich Hr. Weber, wie dies nachher an der Versammlung gewünscht wurde, entschliessen, seine Arbeit auf irgend eine Art, z. B. durch die „Schweiz. Päd. Zeitschrift“, auch weitern Kreisen zugänglich zu machen.

Den allgemein bekannten Lebenslauf Pestalozzis übergehend, bot der Referent, nach Aussprüchen und Urteilen von Ramsauer, H. G. Nägeli, Blochmann, Morf und Gruner, zunächst eine eingehende Charakteristik Pestalozzis, die den Anwesenden manche interessante, weniger bekannte Einzelheiten aus dem Wesen unseres grossen Meisters vor Augen führte. In einlässlicher Weise trat er auf dessen Beziehungen zu dem einflussreichsten seiner Basler Freunde, Ratschreiber Isaak Iselin (1728—1782), ein. Iselins Erziehung wurde, wie die Pestalozzis, nur von der Mutter geleitet; doch hatte sie bei ihm ganz andere Folgen. Von der Mutter sehr strenge gehalten, wofür er ihr aber zeitlebens dankbar blieb, durchlief der junge Iselin die „Kirchspielschulen“, das Gymnasium und die Hochschule Basels, und vollendete dann in den Jahren 1747 und 1748 seine Studien an der Universität Göttingen, wo damals Albrecht von Haller lehrte und wo er mit nachher berühmt gewordenen Studiengenossen innige Freundschaft pflegte. Nach Basel zurückgekehrt, bewarb sich der junge Gelehrte wiederholt ohne Erfolg um eine Professur an der Universität, promovierte 1750 als Doktor beider Rechte, machte in den Jahren 1752 und 1753 eine Reise nach Paris, wo er u. a. auch J. J. Rousseau und seinen „Emil“ kennen lernte, und wurde im Jahre 1756 zum Ratsschreiber von Basel gewählt, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. Pestalozzi nennt im „Angedenken an Isaak Iselin“ (Schweizerblatt von 1782) den trefflichen Freund seinen Vater, seinen Lehrer, seine Stütze und seine Erholung, und bezeugt von ihm: „Er war Mensch bis an sein Ende, und fand das Menschliche, das ihn immer in jedem Fach und in jeder Ferne hinriss, bis an sein End' so leicht, und so fand er am Abend seines Lebens auch mich und eilte zu einer Zeit warm und froh in meine Umarmung, da sonst die Menge derer, die mich kannten, und meine Freunde alle die Achseln zuckten, wenn ich vorbeiging.“ Leider sind von dem äusserst regen Briefwechsel der beiden Männer nur noch die mehrere Bände füllenden Briefe Pestalozzis an Iselin vorhanden, während der gesamte schriftliche Nachlass Pestalozzis, darunter neben Briefen Iselins z. B. auch ein Tagebuch aus den Jahren 1804—05 und ein fünfter Teil von „Lienhard und Gertrud“, auf einer Reise nach Paris, wohin er von Pestalozzis Enkel Gottlieb zur Veröffentlichung geschickt worden, verloren gegangen ist. Die wichtigsten Werke Isaak Iselins sind: „Unvorgreifliche Gedanken über die Verbesserung der Basler Hochschule“ (1757), „Philosophische und patriotische Träume eines Menschenfreundes“ (1758), „Philosophische und politische Versuche“ (1767), „Geschichte der Menschheit“ (sein Lieblingswerk), „Ephemeriden der Menschheit“ (Monatsschrift, 1776—82). Wie der Referent ausführlich zeigte, stand Iselin seinem Freunde auch bei der Veröffentlichung von „Lienhard und Gertrud“ vielfach zur Seite; er war es auch, der Pestalozzi auf seine grosse dramatische Befähigung aufmerksam machte.

Von den übrigen Basler Freunden Pestalozzis nannte der Referent noch besonders *Felix Battier*. Dieser wollte Pestalozzi eine „unabhängige Lebensart“ verschaffen und ihm 40,000 Gulden sichern, wenn er den Neuhof verkaufe. Pestalozzi war bereit, ihm den Neuhof zu überlassen, aber nur unter der Bedingung, dass ihn Battier nicht veräussere, worauf dieser nicht einging. Interessant waren auch die Mitteilungen über den Neuhof, der seinen Besitzer seit Pestalozzis Tode schon wiederholt gewechselt hat und gegenwärtig das Eigentum eines französischen Grafen de Beon ist.

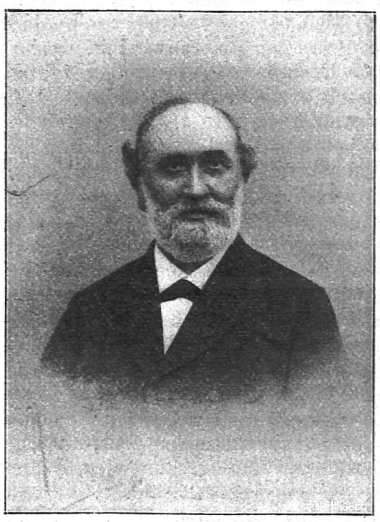
Die weiteren Partien seiner Arbeit (Pestalozzi und Legrand, die Tagsatzungskommission Merian-Girard-Trechsel, die Toblersche und die Hopfsche Schule in Basel) konnte Hr. Weber, nachdem er bereits die ihm gestatteten fünf Viertelstunden überschritten, leider nicht mehr zum Vortrag bringen. Wir

hoffen, der ganzen Studie an einem andern Orte zu begegnen. In der Diskussion teilte Hr. Dr. *Wetterwald* mit, dass Isaak Iselin das erste deutsche weltliche Lesebuch geschrieben hat, das allerdings nie eingeführt worden ist.

Als weitere Traktanden gelangten nach der eigentlichen Pestalozzifeier noch die bevorstehenden Wahlen in den Zentralvorstand und die Delegiertenversammlung des S. L. V. zur Sprache, sowie eine Zuschrift eines Initiativkomites, das an die Regierung des Kantons Baselstadt eine Eingabe mit der Forderung eines besseren Schutzes der Jugend vor dem Gift der Schmutzkarten und Unzuchtliteratur richten will und den B. L. um Unterstützung seiner Bestrebungen ersucht. Der Vorstand erhielt den Auftrag, die ausführlich motivierte Petition durch Unterzeichnung zu unterstützen.

Der vorgerückten Zeit wegen mussten die in Aussicht genommenen musikalischen und deklamatorischen Produktionen leider unterbleiben. Mit dem Liede: „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt" wurde gegen 6 Uhr die diesjährige, aufs beste verlaufene Basler Pestalozzifeier geschlossen. *E.*

David Felix Bertholet. †



† David Felix Bertholet.

In der Morgenfrühe des 29. Dez. v. J. entschlief in Basel nach längerem Leiden ein Mann, der in unserm Schulwesen eine bedeutende Stellung eingenommen und unserm Gemeinwesen während mehr als vierzigjähriger Tätigkeit wichtige Dienste geleistet hat: Hr. alt Konrektor *D. F. Bertholet.* Im Jahre 1830 zu Aigle im Kant. Waadt geboren, brachte der Verstorbene seine Jugendzeit in seinem Heimatort und Heimatkanton zu. Am Gymnasium und an der Akademie in Lausanne bereitete sich der talentvolle Jüngling auf das Studium der Theologie vor, dem er nachher an der Universität Erlangen kurze Zeit oblag. Nachdem er sich durch seinen Aufenthalt in Deutschland und eifrig betriebene Sprachstudien eine gründliche Kenntnis der deutschen Sprache angeeignet, wirkte er zunächst kurze Zeit an dem Institut Fellenberg in Hofwil und sodann an einem Pensionate in Vevey. Im Jahre 1857 kam Bertholet nach Basel als Lehrer des Gymnasiums, an dem er mit Lust und Liebe und reichem Erfolge bis zum Jahre 1899 tätig war. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und grosser Pflichttreue, die ihm die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler und die Achtung und die Anerkennung der Kollegen und der Behörden eintrug, versah er sein Amt, das er nicht bloss als ein Lehrgeschäft, sondern ebensosehr als ein Erziehungswerk auffasste, bis ihn andauerndes Leiden und erschütterte Gesundheit zum Rücktritt veranlassten. Von 1885—1899 war B. Konrektor des Basler Gymnasiums. Als eifriger Militär (s. Z. Lieutenant) brachte der Verstorbene den Übungen des hiesigen Kadettenkorps, an dessen Ausflügen er selten fehlte, stets grosses Interesse entgegen. Von B. stammen mehrere wertvolle Lehrmittel, die heute noch mit gutem Erfolge an Mittelschulen verwendet werden. Grosse Verdienste hat sich der Entschlafene erworben durch die Anordnung und Leitung der sog. Repetierschulen der Gemeinnützigen Gesellschaft. Willig übernahm er während einer Reihe von Jahren bis in die letzten Tage seines Lebens stets die grosse Arbeit, die die Durchführung dieser Sprachkurse mit sich brachten, die im letzten Jahre von 275 Schülern und 618 Schülerinnen der Fortbildungsschulstufe besucht wurden. Der Basler Lehrerverein, dessen eifriges und geschätztes Mitglied der Verstorbene viele Jahre lang war, ernannte ihn im Oktober 1899, anlässlich seines Rücktritts vom Lehramte zu seinem Ehrenmitgliede. Felix Bertholet, der Mann mit dem goldlauteren Charakter, der sich auch während seines langen Leidens als ein ganzer Mann bewährt hat, wird in den Herzen aller, die ihn kannten, in dankbarem Andenken bleiben.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. ♂ An der Hochschule *Basel* wurden die HH. Prof. Lic. *Eberhard Vischer*, Dr. *Fritz Egger* und Dr. *Gustav Wolff* zu ordentlichen Professoren der Universität Basel ernannt. Zum ausserordentlichen Professor der pathologischen Anatomie wurde Hr. Dr. *Ernst-Hedinger*, z. Z. Privatdozent in Bern berufen.

— Der Bundesrat hat beschlossen, das Legat des Hrn. Albert Barth von Stein a. Rh. im Betrag von 400 000 Fr. zu gunsten des Polytechnikums als *Albert Barth-Stiftung* zu verwalten. Die Zinsen werden vorläufig für die nächsten zehn Jahre verwendet, *a)* zur Förderung wissenschaftlicher Tätigkeit von Professoren (Beiträge an wissenschaftliche Arbeiten, Studienreisen usw.); *b)* zur Unterstützung würdiger schweizerischer Studierender des Polytechnikums (Beiträge an wissenschaftliche Exkursionen, Studien- und Reisestipendien). Die Höhe der Beiträge und die Bedingungen zu deren Erteilung werden durch ein Reglement geordnet. Nicht verwendete Zinsen werden zum Kapital geschlagen.

— An der Hochschule Zürich erhielt die Venia legendi für Nierenkrankheiten Hr. Dr. *R. Hottinger*, Arzt in Zürich. Hr. Dr. *P. Ernst*, Prof. der Pathologie in Zürich, geht nach Heidelberg, was im Interesse der Universität zu bedauern ist. Durch die Anordnung und Vermehrung der Sammlungen hat er sich ein bleibendes Verdienst, durch die Liebenswürdigkeit seiner Person dauernde Anhänglichkeit erworben.

— ♂ Hr. Dr. med. *E. Feer*, Privatdozent an der Universität Basel, hat einen Ruf an die neugegründete Professur für Kinderheilkunde an der Universität Heidelberg und zum Direktor des dortigen Kinderspitals angenommen.

— Heute hält Hr. Dr. *K. Jaberg* als Privatdozent der Universität Zürich seine Antrittsvorlesung über das Thema: Wie Wörter untergehen. — In Nr. 1 hatte es natürlich heissen sollen, dass Herr *H. Boller*, Prof. am Technikum Winterthur, zum Doktor (nicht Direktor) der Handelswissenschaften promoviert wurde.

Lehrerwahlen. Riehen: Hr. *Heinrich Schäublin* von Basel, bish. prov. Kleinkinderanstalten Basel: Frl. *Berta Klingler*, *Amelie Metzger*, *Elisabeth Wirz*, *Klara Abrecht*, *Marie Brüderlin*, *Marie Schweizer*, *Margareta Grether*, Frau *Marie Eberhard-Thommen*, alle bisher Gehilfinnen. — Primarschule Waltalingen: Hr. *J. Spörri*, bish. prov.

Bern. *J. J.* Zu dem Gedicht: „Das Turnier auf der Alp," von Ferd. Zehender. (Korresp.). Es ist im höchsten Grade verdankenswert, dass Hr. B. in Nr. 11 des „Pestalozzianums" vom Nov. 1906 das schöne Gedicht Zehenders zur Kenntnis eines weitern Leserkreises gebracht hat. Es verdiente mehr Würdigung, als ihm bis lang zuteil geworden. Der Schlusssatz des Hz.'schen Artikels veranlasst mich zu folgenden Mitteilungen: Allerdings fand das Gedicht in einem bern. Lesebuch Aufnahme und zwar in dem Band II für die Oberklassen der bern. Sekundarschulen, verfasst auf Grund der Edingerschen Ausgabe von Wilh. Zahler, gew. Progymnasiallehrer in Biel, wo es auf S. 381 steht. Durch die verdankenswerte Aufnahme dieser Zehenderschen poetischen Erzählung ist das Gedicht im Bernerland allerwärts bekannt geworden. Es war ein Lieblingsstück der Schüler, nicht nur deshalb, weil zwei urchige Bernergestalten darin verewigt sind, die zu den Lieblingen des Bernervolkes gehörten, sondern auch besonders des Umstandes halber, dass in dem Gedicht gezeigt wird, wie Männer von hohem Rang und feiner Bildung mit einfachen Älplern und Mannen aus dem Volk als wie ihresgleichen verkehren. Man lernt leider so viele

Beispiele von Protzentum und vornehmer Abschliessung einerseits und Servilismus und Bizantinismus anderseits kennen, dass die Lektüre dieses Gedichts uns im Hinblick auf die genannten ekelhaften Erscheinungen als ein wahres Labsal vorkommt. Von dem lustigen Vorgang selbst wurde im Bernbiet viel erzählt, wie auch über Jakob Stämpfli mancher ähnliche Zug in dankbarer Erinnerung des Volkes geblieben ist. Es hiess vielfach, der vierte Reisegefährte sei Bundesrichter Niggeler gewesen. Ich frug daher einmal Hrn. Pfarrer Ammann in Lotzwil darum. Er sagte, der dritte im Bunde sei Hr. Saxer und der vierte, wenn er sich recht erinnere Hr. Pfr. Bion. So wenigstens hätte es ihm sein alter Freund und Studiengenosse Schenk s. Z. mitgeteilt. Auf meine Anfrage an Hrn. Bion erhielt ich in liebenswürdiger Weise folgende Antwort, die sich beinahe gänzlich mit den Mitteilungen des Hrn. Hz. in Nr. 11 des Pestalozzianums deckt: „Zürich, 23. Febr. 1904. Geehrtester Herr! Mit Vergnügen gebe ich Ihnen hiemit den gewünschten Aufschluss: Die vier Reisegefährten waren Bundesrat Schenk, Direktor Dr. Schärer in der Waldau, Landammann Saxer in St. Gallen und ich. Die genannten drei Freunde holten mich nach dem eidgen. Turnfest in St. Gallen, an dem wir gemeinsam teilnahmen (es war Mitte der 60er Jahre), in Trogen, wo ich damals Pfarrer war, ab und wir reisten über Weissbad und über die Saxerlücke nach dem Schloss Werdenberg. In der Bollenwies, einer Alp am Fählensee, wurden wir von einem Gewitter überfallen und warteten das Ende desselben in der Hauptsennhütte ab. Da fand das „Turnier auf der Alp" statt, welches mein Freund Ferd. Zehender besang. Die drei Wettkämpfer waren Schenk, Schärer und ich. Saxer war Zuschauer und Kampfrichter. Mit hochachtungsvollem Gruss,

Ihr W. Bion."

St. Gallen. ⊙ Unsere Bemerkung in Nr. 1, die freisinnige Lehrerschaft sei zu „weitgehenden Konzessionen" in Bezug auf die *bürgerliche Schule* bereit, ist sozusagen von der gesamten kantonalen Presse reproduziert worden. Konservative Blätter suchten daraus einen künstlichen Gegensatz in Bezug auf die Auffassung der Grenzen des Entgegenkommens zwischen dem um die liberale Sache sehr verdienten „Volksfreund" und der S. L. Z. zu konstruieren; einen Gegensatz, der nach den Äusserungen des Redakteurs des genannten Blattes nicht besteht. Das demokratische Zentralorgan glaubte aus unserer Bemerkung herauslesen zu dürfen, dass auch die freisinnige Lehrerschaft „kulturkämpferischen Tendenzen" abhold sei und in diesem Sinne Wege einschlagen werde, die der „Stadtanzeiger" schon seit Jahr und Tag gewandelt sei. Die sozialistische Presse gibt zu verstehen, dass sie den Grundsatz der bürgerlichen Schule nicht nur auf ihr Programm genommen habe als schönes Dekorationsstück, sondern als ein Postulat, das verwirklicht werden soll. Die liberale Presse und mit ihr auch der Schreiber dieser Zeilen, würde eine solche Wendung der Dinge, d. h. die strikte Durchführung der bürgerlichen Schule, freudig unterstützen, wenn sie sich den Luxus gestatten könnte, ein Gesetz ausarbeiten zu helfen, dessen Annahme durch das Volk zum vorneherein ausgeschlossen wäre. Es bedarf aber keines besonders weitsichtigen Blickes, um mit voller Bestimmtheit voraussagen zu können, dass *heute* die strikte Durchführung der bürgerlichen Schule vom St. Galler Volke mit grosser Mehrheit verworfen würde. Von dieser Überzeugung geleitet, ist man liberalerseits bereit, Konzessionen zu machen. Unter unseren „weitgehenden Konzessionen" darf man aber nicht, wie es vielleicht da und dort geschehen ist, eine völlige Preisgabe des Prinzipes der bürgerlichen Schule erwarten. Die Grenze des Entgegenkommens können wir so markieren: den einzelnen politischen *Gemeinden* sei es überlassen, über Einführung der bürgerlichen oder Beibehaltung der bisherigen konfessionellen Schule zu entscheiden. Wo allzu kleine Schulgemeinden sich finden, die nicht fähig sind, als Träger eines Schulwesens zu funktionieren, da soll dem Grossen Rate oder dem Erziehungsrate das Recht zustehen, solche Gemeinden mit benachbarten — bürgerlichen oder konfessionellen — zu verschmelzen. Die Möglichkeit einer zwangsweisen Verschmelzung muss nach unserer Ansicht in das Gesetz aufgenommen werden; Grund zu solchen Zwangsverschmelzungen darf aber nur von dem Kriterium Leistungsfähigkeit abgeleitet werden.

Dies ist nach unserer Ansicht von einer Partei, die von jeher die bürgerliche Schule hochgehalten hat, gewiss ein „weitgehendes Entgegenkommen", das von den Anhängern der konfessionellen Schule respektiert werden dürfte. Auf diesem Boden sollten sich Volk und Lehrerschaft einigen können. Das „Uzn. Volksblatt" meint zwar, die konservative Partei solle in diesem Punkte *„gar keine, auch nicht eine kleine Konzession* machen; der jetzige status quo sei schon gefährlich genug". Wir hoffen, dass der Standpunkt dieses extremen Blattes von der Mehrheit der konservativen Partei nicht geteilt werde. Er steht im Widerspruch mit einem klar ausgesprochenen Grundsatz unserer kantonalen Verfassung. „Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe", verzichten die Liberalen auf die allgemein verbindliche Einführung der bürgerlichen Schule. Damit erklären dieselben sich nun aber noch lange nicht einverstanden mit der vom „Stadtanzeiger" proklamierten Preisgabe jeglichen „Kulturkampfes". Im Anschlusse an obige Auseinandersetzungen teilen wir mit, dass Hr. *Walt,* Thal, eine Broschüre veröffentlicht hat, *„Ansichten und Vorschläge eines Einzelnen zur Revision des Erziehungsgesetzes".* Wir kommen demnächst auf die verdienstliche Arbeit zurück.

Das reich illustrierte *1. Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins* gelangt in diesen Tagen zur Versendung an die Vorstände der einzelnen Bezirkssektionen. Sektionen, die ihre Mitgliederverzeichnisse noch nicht eingesandt haben, werden um beförderliche Einsendung gebeten, damit ihnen die erforderliche Anzahl Exemplare des Jahrbuches zugestellt werden kann.

— Häggenschwil hat die Gründung einer Realschule beschlossen. — Lehrergehaltserhöhungen werden gemeldet aus Schänis, Dorf, Kaltbrunn, Rieden. — Der Naturheilverein Rorschach protestiert gegen eine Verfügung des Schulrates, wonach Schüler bei fünftägiger Abwesenheit von der Schule ein ärztliches Zeugnis vorzulegen haben. — Ende Mai findet in St. Gallen die Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege statt.

Thurgau. Im Amtsblatt wird folgender Regierungsbeschluss veröffentlicht: Der von der thurgauischen Schulsynode unterm 27. August angenommene Entwurf für einen *neuen Lehrplan der Primarschule* wird mit einigen Modifikationen auf Beginn des Schuljahres 1907/08 provisorisch in Kraft erklärt.

Hoffentlich sind die Modifikationen nicht ganz nach dem Sinne des Schulmannes, der in zwei Artikeln des Thurg. Tagbl. die Vorzüge des alten vor dem neuen Lehrplan hervorhebt, in der Schweizergeschichte eine einlässlichere Behandlung der ältern Zeit in Verbindung mit Weltgeschichte und in dieser letztern ein Hervortreten des Mittelalters wünscht und wörtlich folgendes schreibt: „Es sei des Beispiels halber nur auf die starke Vernachlässigung der deutschen Grammatik im neuen Lehrplan hingewiesen; das ist ja aber gerade das Fach, das in hervorragendem Masse zur Genauigkeit im Denken, zu logisch scharfem Arbeiten anleitet, das bei richtiger Behandlung Lehrern und Schülern Freude bereitet und zum Mittel- oder Sammelpunkt des ganzen Unterrichts gemacht werden kann . . ." Das ist ja köstlich, die Grammatik der Mittel- und Sammelpunkt des gesamten Unterrichts! Ihr Kinder, die ihr noch etwas Herz und Gemüt habt, betet, der Himmel möge euch vor „Schulmännern" bewahren! Weiterhin wird geklagt, wie vielfach den Leuten mit blosser Volksschulbildung die Sicherheit im mündlichen und namentlich im schriftlichen Ausdruck fehle. Also diese Erscheinung trotz oder vielleicht wegen des verfrühten systematischen Grammatikunterrichtes? Wir Lehrer machen die Erfahrung, dass die Kinder durch den Gebrauch der Sinne und das Lesen guter Jugendschriften im selbständigen Gedankenausdruck mehr gefördert werden, als wenn sie — auch des Beispiels halber — darüber brüten, ob nörgeln ein Verbum der schwachen oder der gemischten Konjugation sei.

Von der ungewöhnlich grossen Summe von *Vergabungen für gemeinnützige Zwecke* im Jahre 1906 im Gesamtbetrage von Fr. 260 185. 40 entfallen Fr. 80 970. 40 für Unterrichts- und Erziehungszwecke; daneben sind unter andern Titeln weitere 12 720 Fr. verzeichnet für die Armenschule Bernrain, den Armenerziehungsverein, die Anstalt Mauren, die Waisenanstalt Iddazell, die Haushaltungsschule Neukirch, Ferienkolo-

nien, Hilfskasse für Kantonsschullehrer und Lehrerstiftungen. Bezeichnend für die gegenwärtige Auffassung der Schulerziehung ist der grosse Posten von Fr. 15 995. 40 für Schulfeste und Reisen. —*d*—

Zürich. Im Seminar Küsnacht wird die IV. Klasse in besondern Übungen mit den Bestimmungen des Schulgesetzes bekannt gemacht und in den schriftlichen Verkehr mit den Behörden eingeführt. Den ersten Teil dieser Aufgabe führt der Seminardirektor durch, den zweiten die Lehrer des deutschen. Während des Sommerhalbjahrs hat Dr. Keller, Mitglied der Seminaraufsichtskommission die Zöglinge der IV. Klasse mit der Methode der Schüleruntersuchungen bekannt gemacht. Gute Neuerungen.

— *Aus dem Erziehungsrat.* Auf Beginn des Schuljahres 1907/8 wird die Errichtung neuer *Lehrstellen* bewilligt: *a)* Primarschule: Stadt Zürich 20, davon 5 provisorisch, Altstetten 1, Gattikon 1, Winterthur 2, davon einer provisorisch, Regensdorf 1; *b)* Sekundarschule: Stadt Zürich 7, Altstetten 1, Thalwil 1, Rüschlikon 1. — Dem Turnverein Utonia der Universität Zürich wird für das Jahr 1906 ein Staatsbeitrag von 200 Fr. zugesprochen. — Die Fortdauer der derzeitigen Verweserei an der Schule Feldbach bis Frühjahr 1907 wird bewilligt. — Der Bericht der Herren Gubler, Sekundarlehrer in Andelfingen, H. Büchi in Zürich und Wartenweiler in Örlikon, über die Schulversammlungen wird angelegentlich verdankt. Der Bericht ist im Amtl. Schulblatte zu publizieren. Hr. Sekundarlehrer Gubler wird beauftragt, eine kurze Anleitung über die Handhabung und Instandhaltung der Schulsammlungen abzufassen, die alsdann den einzelnen Schulen zustellen und in den Räumen, wo die Sammlungen aufgehoben sind, an geeigneter Stelle anzubringen ist. Die Bezirksschulpflegen werden durch besonderes Kreisschreiben eingeladen, durch Einbeziehung der Inspektion der Schulsammlungen in die Schulvisitationen im Sinne von § 95 der Verordnung betreffend das Volksschulwesen (vom 7. April 1900) für geeignete Instandhaltung und richtige Unterbringung der Schulsammlungen zu sorgen. Der kantonale Lehrmittelverwalter wird beauftragt, Zeichnungen und Kostenvoranschläge für Sammlungsschränke, Tabellenkästchen, etc. zur geeigneten Unterbringung der Sammlungsobjekte erstellen zu lassen.

— Morgen Sonntag, den 20. Jan., abends 5 Uhr, wird der *Lehrerinnenchor Zürich*, wie der Frauenchor des Lehrervereins sich nunmehr nennt, im grossen Saale der *Musikschule* unter Mitwirkung bewährter Solisten konzertieren. Der Chor steht seit Frühjahr unter der Leitung von Hrn. Musikdirektor Dr. *K. Attenhofer*, der seine Schar zum erstenmal in Zürich ins Treffen führt. Neben vier Volksliedern von Hegar und Attenhofer wird der Verein auch vier Chöre mit Klavierbegleitung zu Gehör bringen: den stimmungsvollen „Abend" von Hegar, zwei prächtige Chöre von Brahms. „Lied von Shakespeare" und „der Gärtner" und zum Schluss das reizende „Spinnerlied" aus dem fliegenden Holländer von R. Wagner. Herr und Frau Essek werden durch ihre Soli angenehme Abwechslung in das Programm bieten. Frau Essek, eine vorzügliche Sopranistin, trägt eine Arie aus Figaros Hochzeit und Lieder von Kempter und Attenhofer vor, während Hr. Konzertmeister Essek den 1. Satz aus dem Violinkonzert in Es-dur von Mozart und „air varié" von Vieuxtemps spielen wird. Hr. E. Heuberger hat in freundl. Weise die Klavierbegleitung zu den Chören und den Solonummern übernommen. Das Konzert wird edeln Genuss gewähren. Direktor und Sängerinnen verdienen ein volles Haus. -*i*.-

— In der Z. P. beklagt sich ein Einsender über die Beschränkung der neuen Lehrstellen, indem er zugleich für eine Verminderung der Schülerzahl auf eine vernünftige Klassenstärke eintritt. „Was in den letzten Jahren von den Verwaltungsinstanzen als Reformen präsentiert wurde, trug — so gut es auch sein mochte — stets den Stempel des Sparens an der Stirne und musste daher mit Misstrauen empfangen und schliesslich zurückgewiesen werden. Man bringe unsere Schülerzahlen endlich auf das vernünftige Niveau anderer Städte in gleichen oder ähnlichen Verhältnissen, d. h. auf höchstens 45 pro Klasse, dann werden gewiss auch Reformen verschiedener Art günstigen Boden finden. Das kann man unsern Räten nicht oft genug sagen, und den Eltern kann man nicht oft genug wiederholen, dass unsere Stadt gegenwärtig an den Kindern in körperlicher und geistiger Beziehung ein schweres Unrecht begeht, indem sie die Kleinen in viel zu grosser Zahl zusammensperrt, dazu gelegentlich auch noch in Lokale, die man schon vor zehn und mehr Jahren als ungenügend taxiert hatte. Was sind wir doch für Querköpfe: erst quälen wir die Kinder in unzureichenden Schulzimmern, und dann stiften wir ihnen Ferienkolonien, Milchkuren und Erholungsstationen. Erst überfüllen wir die Klassen derart, dass der Lehrer nicht mehr imstande ist, die Schüler richtig zu fördern, und hernach schaffen wir Fortbildungsschulen und ähnliche Institute, die der junge Mensch bis zu seiner Verheiratung besuchen darf, um neben Neuem und Anregendem auch viel von dem noch zu lernen, was ihm eine gute, nicht überfüllte Volksschule hätte bieten können!.." Im weitern wendet sich der Einsender gegen die Provisorien (*Verwesereien*) in der Besetzung der Lehrstellen. „Was sind nun das für Lehrer, die von der Schulbank ins Seminar, vom Seminar gleich in die Stelle rutschen, auf der sie zeitlebens bleiben werden!" Er wünscht auch, dass der Lehrer zuerst auf der Landschaft diene und sich Welt- und Menschenkenntnis zu erwerben trachte und dass durch Schaffung definitiver Lehrstellen das „Verweser-Unwesen" auf das absolut unvermeidliche Mass zurückgeschnitten werde.

— Das *Schulkapitel Dielsdorf* folgte in seiner Versammlung vom 6. Dez. v. J. einer Lehrübung (Besprechung des Lehmannschen Bildes „German. Gehöfte" für eine Aufsatzübung) von Frl. Meier in Thal-Bachs. Über „Ausgestaltung und Unterhalt der Schulsammlungen" sprach Hr. *Banzhaf*, Regensdorf. Auf die Bestrebungen der verdienstvollen Schulmänner der 70er Jahre und ihre grossartigen Lehrmittelschöpfungen, die mit Begeisterung aufgenommen wurden, ist in der Ausgestaltung und Verwertung der Anschauungsmittel eine grosse Leere gefolgt. An Hand des Berichtes über die Inspektion der Sekundarschulsammlungen wird das betrübende Bild dieses Gebietes entrollt, das für die Primarschule zweifellos noch schlimmer ausfiele. Ohne Hehl weist der Referent den Schuldigen ihren Teil Schuld zu: Dem zu wenig praktisch vorbereitenden Seminar, der unpraktischen Art auch sonst gewissenhafter Lehrer, der Gleichgültigkeit und dem Wechsel, dem Vorherrschen des gedächtnismässigen Examenwissens, den widerstrebenden Gemeinden und den allzunachsichtigen Bezirksschulpflegen. Was soll nun geschehen? Nicht durch Erlasse, durch Zwang und grossen Geldaufwand ist gründlich zu helfen; dem Lehrer muss die Gründung und Äufnung der Schulsammlungen am Herzen liegen. Unterricht und Beschaffung von Anschauungsmitteln sollen an Haus, Werkstatt und Natur anknüpfen nach dem Satz: Aus dem Leben, für das Leben, durch den Lehrer! Durch Vorweisung seiner eigenen, wertvollen Sammlung erhärtet der Referent seine Winke für Anlage und Unterhalt der verschiedenen Sammlungszweige. — Die Begutachtung des *Lesebuches* der Sekundarschule (Prosa) forderte in der Hauptsache Vermehrung der erzählenden, ethischen Stoffe und Kürzung und einfachere Fassung der Biographien, sowie des naturkundlichen und geographischen Teils. — Für die Neuauflage der *Fibel* möchte unser Kapitel von den neuen Schriftformen *Kellers* absehen. — Die Vorstandswahlen ergaben Bestätigung: Hr. *Morf*, Boppelsen (Präs.); Hr. *Meier*, Niederweningen (Vizepräs.); Hr. *Müller*, Niederhasli (Aktuar); Hr. *J. Müller*, Dielsdorf (Bibliothekar). *Ml.*

— *Winterthur.* Am 30. Dez. genehmigte die Gemeindeversammlung 1. den Nachtragskredit von 3600 Fr. für Erhöhung der Barvergütung für Naturalentschädigungen der Lehrer (Beschluss der Bezirksschulpflege). 2. Das Reglement für die Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse der Lehrerinnen an der Fortbildungsschule für Töchter. 3. Zwei neue Lehrstellen an der Primar- und eine an der Mädchensekundarschule. Bei Behandlung des Geschäftsberichts wurde über schlechte Handschriften der Schüler in den letzten Jahren geklagt. Der Übelstand wird zugegeben; schuld daran sei „der Wechsel der kantonalen Vorschriften über den Schreibunterricht".

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V

Eine Anregung.

Das Referat „Zur Reform der Volksschule auf sozialpädagogischer Grundlage", gehalten im freisinnigen Schulverein von Basel, abgedruckt im dritten Heft Jahrgang 1906 der P. Z., sucht mit Recht den Gesinnungsstoff von der vierten Volksschulklasse an aufwärts in der vaterländischen Geschichte. Eine nationale Erziehung erweist sich für den Bürger eines Freistaates, der berufen ist, durch Stimmrecht an der Ausgestaltung dieses Staates mitzuwirken, als eine Notwendigkeit. In unserer Zeit des rastlosen Verkehrs kann sie aber auch als heilsames Gegengewicht dienen für einen alles zu verflachen drohenden Kosmopolitismus des Dichters Wort: „Ans Vaterland, ans teure schliess' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft" Hat auch in diesem Sinne heute noch seine Bedeutung.

Vor mir liegt ein französisches Schulbuch, betitelt: Le tour de la France par deux enfants, par G. Bruno (Paris, Belin frères). Es erzählt auf rund 300 Seiten die Erlebnisse zweier Kinder aus Lothringen, die nach dem Kriegsjahre 1871 das nunmehr deutsch gewordene Land verliessen, um im südlichen Frankreich eine neue Heimat zu suchen. Auf dieser Reise — eine Art Kinder-Odyssee — zeigt sich den mutigen jungen Wanderern ihr Vaterland in geographischer, geschichtlicher, kultureller und volkswirtschaftlicher Beleuchtung, während ihr Verkehr mit den Menschen — die Kinder fristen auf der Reise ihr Leben durch die Arbeit ihrer Hände — sie fortwährend ethisch betätigt und zu einer praktischen Schule des Bürgersinnes wird. Warum besitzt unser Land nicht auch ein ähnliches Schüler- oder Volksbuch? Wir müssen uns erst vollständig zur Nation auswachsen. Unsere Rechtseinheit ist im Werden begriffen. Ein solches Buch wäre imstande, die Bildungskräfte, die diesem Ziele zustreben, zu sammeln, zu leiten und zum Volksbewusstsein zu bringen.

Gibt es ein zweites Land, das auf so kleiner Fläche einen solchen Reichtum an geographischen, geschichtlichen, volkstümlichen und wirtschaftlichen Bildern zu bieten vermöchte? Man denke an die landschaftlichen Reize, wie sie sich entfalten von den lieblichen Rebenhängen am Genfersee bis zu den grünen Alpenweiden im Berner Oberland, ja bis hinauf zur starren Gletscherwelt des Hochgebirges; man belebe dann diese Orte durch unsere schönsten vaterländischen Sagen und geschichtlichen Ereignisse; man zeige ferner, wie die von der Natur geschaffenen verschiedenen Lebensbedingungen die Bewohner dazu führen, ihren Unterhalt in dieser oder jener Weise zu finden, hier durch die Land- oder Alpenwirtschaft, dort durch die Industrie. Auf diese Weise entstünde eine kleine Monographie unseres Landes, für die Hand der Jugend und vielleicht auch des Volkes bestimmt. Freilich brauchte es eine echte Dichternatur mit plastischer Gestaltungskraft, einen Gottfried Keller redivivus, um alle diese Elemente unserer schweizerischen Kultur organisch zu verbinden und zu künstlerischem Ausdruck zu bringen. Es geschehe.[1]) Aber ich lebe der Überzeugung, dass das hier gesteckte Ziel die besten und edelsten Kräfte in unserem Volkstum aufwecken und zur Schaffenslust und zum Wettbewerbe anspornen würde. Der Gedanke, dass die Muse Helvetia einem die Feder führt und beständig ins Manuskript schaut, müsste einem solchen Schaffen eine besondere Weihe verleihen.

Der Bund hat den Schulen unseres Landes mit seiner Schweizerkarte ein geographisches Kunstwerk geschenkt. Warum soll er nicht einen Schritt weiter gehen und durch Ausschreibung einer Konkurrenz ein nationales Werk im Sinne unserer Anregung ins Leben rufen? *Es nehme der Zentralvorstand des S. L. V. die Angelegenheit in die Hand, prüfe sie eingehend und leite sie dann weiter an die zuständigen Behörden.* Die Idee, einmal in die schweizerische Lehrerschaft und unter das Volk getragen, dürfte ihre warmen Anhänger und Verteidiger finden. Der Bund überliesse den Kantonen die nötige Anzahl Exemplare gratis oder zum Selbstkostenpreis. Diese könnten es nach eigenem Ermessen als Schulbuch in den oberen Klassen einführen oder es den Schülern zur Privatlektüre verabfolgen. Dass ein solches Buch seinen Einfluss auch über die Schulstube hinaus, in den Händen der Rekruten und des Volkes ausüben dürfte, sei nur nebenbei bemerkt. *J. Sch.*

[1]) Das wohl am besten in epischer Form, mit Vermeidung des lehrhaften Tones.

SCHULNACHRICHTEN.

Volksbildung im eigentlichen Sinne des Wortes erstrebt die *Pestalozzigesellschaft Zürich.* Gegründet 1896 wurde die Gesellschaft bei Anlass der 150. Wiederkehr von Pestalozzis Geburtstag. Sie veröffentlicht die Zeitschrift „Am häuslichen Herd" unter Redaktion von Hrn. Dr. A. Vögtlin; sie unterhält neun öffentliche Lesesäle (1905: 225 325 Besucherstunden), eine öffentliche Bibliothek (1905 wurden 83 909 Bände, d. i. auf 100 Einwohner Zürichs 2 Bände ausgeliehen) und veranstaltet Volkskonzerte (Eintrittspreis 20 Rp., Besucher 8000) und Volkslehrkurse (1905/06, sechs Vortragsreihen mit zus. 1038 Zuhörern, Kursgeld 1—2 Fr.). Die Gesellschaft (1735 Mitgl.) verausgabte für Bildungszwecke 39 646 Fr. (1897: 22 119 Fr.), wobei die Vermögensrechnung mit einem Saldo von nur 13 Fr. abschloss. Der X. Jahresbericht, der über die Vortragsserien, die Programme der Volkskonzerte usw. Auskunft gibt, wirbt darum um kräftige Unterstützung der Gesellschaft.

Vaud. *L'assemblée annuelle des Maîtres secondaires vaudois* eut lieu dans son Aula le 10 nov. Une longue discussion s'engagea au sujet d'une proposition des conférences de Vevey et de Montreux qui voulaient ajouter aux statuts un nouvel article ainsi conçu: Toute décision de l'assemblée générale touchant à l'organisation même de la société, à son but, à ses finances et engageant ses membres d'une manière obligatoire, doit, pour devenir exécutoire, être soumise à un référendum qui aurait lieu dans chaque conférence. Mais cette proposition a été rejetée à une majorité écrasante. L'avoir de notre société se montait, au 30 juin, à 849 frs., en augmentation de 103 frs. sur l'exercice précédent. Le Fonds de Prévoyance, créé il y a deux ans, possède un capital de 666 frs. Payerne a été choisi comme lieu de la prochaine assemblée; puis on a passé à la discussion des conclusions des deux rapports. Le premier: *„la préparation professionnelle des candidats à l'enseignement secondaire"*, n'était pas nouveau. En 1892 déjà, M. le prof. *Guex*, directeur des Ecoles normales, l'avait traité; il y a trois ans, M. le prof. *Millioud* en avait encore parlé dans sa „Reforme de l'enseignement secondaire". Cette année encore, M. *Guex* a complété son rapport d'il y a 14 ans en indiquant tout ce qui s'est fait depuis en France, en Allemagne, en Angleterre et en Amérique et enfin en Suisse dans le domaine de la préparation professionnelle des futurs maîtres, qui, chez nous est nulle. C'est que toutes les résolutions et décisions de notre société n'ont jamais été mises en pratique. Nous n'avons pas même de chaire de géographie! La pédagogie et les disciplines qui s'y rattachent ne sont pas même branche obligatoire pour l'examen de la licence! Nous sommes donc bien en retard sur nos collègues de Berne, Zurich et Bâle dont les universités possèdent des „Lehramtsschulen" bien organisées. M. le prof. *Guex* termine sa notice en émettant le vœu que la Loi sur l'instruction publique secondaire, actuellement soumise à une revision, reçoive une addition portant que, outre le diplôme de la licence, tout candidat à une place de maître secondaire doit être porteur du *certificat d'aptitude à l'enseignement secondaire.* Un règlement spécial en fixerait les conditions. Espérons que l'auteur de ce vœu qui siège dans la commission législative et dont la voix est toujours très écoutée, arrive à faire adopter sa manière de voir qui est — est-il besoin de le dire? — celle du corps enseignant secondaire entier.

Le deuxième rapport traitait le *perfectionnement du maître secondaire;* il s'agit de connaître les moyens propres à maintenir le contact du maître avec le milieu dont il sort et les ressources dont il doit pouvoir disposer pour que sa culture générale et sa science continuent à se développer. Basé sur les rapports reçus des différentes conférences des collègues,

M. *May*, directeur de l'Ecole industrielle et du Gymnase scientifique, avait présenté le rapport général. Voici les conclusions qui ont toutes été adoptées à l'unanimité ou une très forte majorité.

1⁰ La situation matérielle du maître sec. doit être améliorée.

2⁰ L'Etat doit faciliter sa culture générale et professionnelle par les moyens suivants: En demandant aux communes l'organisation de bibliothèques pour les collèges. En organisant la Bibliothèque cantonale de façon que cet établissement soit accessible sans frais et en tout temps. En remettant aux maîtres secondaires à prix réduit les ouvrages relatifs à leur enseignement. En créant et subsidiant des bibliothèques circulantes. En organisant des conférences régionales et des réunions de maîtres enseignant la même branche. En instituant des cours de vacances. En facilitant les voyages d'études et la publication des travaux personnels des maîtres.

Nous avons ensuite encore entendu deux conférences, heureusement pas trop longues, l'une, de M. R. Lugeon, sur le dernier congrès international, tenu à Paris, des maîtres de dessin, l'autre, de M. le pasteur Rapin, sur les aspirations des Sociétés de la paix qui voudraient voir celles-ci pénétrer à l'école.

Les lecteurs de la S. L. Z. savent déjà que la nouvelle *Loi sur l'instruction publique primaire* entrera en vigueur le 1er janvier 1907. Préalablement à l'adoption des règlements d'exécution, et pour permettre aux instituteurs de se préparer pour l'obtention du diplôme spécial pour l'enseignement dans les classes primaires supérieures, le Conseil d'Etat a décidé qu'un premier examen aura lieu au mois de juin prochain et se renouvellera tous les 3 ans. Il se compose d'épreuves écrites, qui sont éliminatoires, d'épreuves orales et d'épreuves pratiques. Les épreuves écrites comprennent: une composition sur un sujet pédagogique; une autre sur un sujet de littérature française; un travail d'allemand, un de mathématiques et un autre sur une question de physique, de chimie ou des sciences naturelles. Les épreuves orales et pratiques comprennent une ou plusieurs leçons sur les matières du programme. Les résultats sont appréciés séance tenante d'après une échelle qui va de 0 (très mal) à 10. Pour avoir droit au diplôme, la moyenne 7 est exigée pour chacune des branches. Les épreuves doivent être subies en une seule fois, mais en deux sessions, si le candidat le désire, l'une portant sur les branches d'ordre littéraire, l'autre sur celles d'ordre scientifique. Les épreuves pratiques ont alors lieu dans la seconde session. *Y.*

Ungarn. Das Gehaltgesetz von 1868 bestimmt für einen Lehrer einen Gehalt von 600 Kr., Wohnung mit drei Zimmern und 1/4 Morgen Garten. 1893 kamen fünf Alterszulagen von 100 Kr. nach je fünf Jahren hinzu. Die Regierung erhielt das Recht, das Minimum des Lehrergehalts bis auf 800 Kr. zu erhöhen. In Städten bezog ein Lehrer wenigstens 1000 Kr. und für Wohnung 200—360 Kr.; in Fiume und Budapest noch besondere Zulage von 400 Kr. und 420 Kr. als Mietgeld. Ein neues Gesetz, das auf 1. Juli 1907 in Kraft treten soll, nimmt für die staatlichen Schulen (5000 Lehrer) je nach der Grösse der Gemeinden drei Besoldungskategorien mit 1000, 1100 und 1200 Kr. Grundgehalt, der sich nach fünf Jahren auf 1400, 1500 und 1600 Kr. erhöht, in Aussicht; dazu fünf Alterszulagen von je 200 Kr. Lehrer (2200) an nicht staatlichen Schulen sollen in Kl. I, II und III 1000, 1100 und 1200 Kr. Grundgehalt beziehen mit Steigerung nach fünf Jahren bis auf 2000, 2100 und 2200 Kr. Lehrer und Lehrerinnen werden gleichgestellt. Das Mehrerfordernis soll 6 Millionen betragen.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Wahl des Zentralvorstandes und der Delegierten des S. L. V. Der Basler Lehrerverein beschloss in seiner Sitzung vom 12. Jan., den schweizerischen Kollegen an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Hrn *Chr. Gass* als neues Mitglied des Zentralvorstandes den bisherigen Präsidenten der Delegiertenversammlung, Hrn. Dr. *X. Wetterwald* in Basel, vorzuschlagen und zur Wahl bestens zu empfehlen. Als neue Delegierte für die Sektion Baselstadt bringen wir in Vorschlag die HH. Dr. *A. Schrag*, *J. Bollinger-Auer*, *Hans Müller* und *Ulrich Graf*. (Hr. Dr. E. Thommen lehnt eine Wahl ab.) Indem wir die Mitglieder unserer Sektion um kräftige Unterstützung dieser Nominationen bitten, ersuchen wir sie zugleich auch um eine recht zahlreiche Beteiligung an der Wahl. — Als Vorort möchten wir wieder *Zürich* empfehlen und als leitenden Ausschuss die bisherigen verdienten Mitglieder desselben, nämlich die HH. *Fr. Fritschi*, Präsident, Dr. *R. Keller*, Vizepräsident, und *R. Hess*, Aktuar. A. A.: Der Aktuar des B. L. V.: J. J. Ess.

Sektion St. Gallen. Vorschläge für die zwei vakanten Delegiertenstellen: Hr. *J. J. Führer*, Vorsteher, St. Gallen. Hr. *Schuhmacher*, Lehrer, Sargans. *-ss.-*

Sektion Aargau. In die Delegiertenversammlung schlagen wir vor Hrn. Dr. Rüetschi, Bezirkslehrer in Frick und Bezirkslehrer K. Fuchs in Sins. Etwas frisches Leben schadet nichts. *-r.-*

Sektion Zürich. Als Delegierte für die neuen und vakant gewordenen Stellen möchten wir noch vorschlagen die HH. Sekundarlehrer *Peter* in Rüti und Lehrer *Morf* in Boppelsen. Das Land darf doch auch vertreten sein. *-d.-*

— Als Delegierte wird im Namen einer Anzahl Lehrerinnen vorgeschlagen: Frl. *Martha Schmid*, Primarlehrerin in Höngg. *-n-.*

Vorschlag für die Wahl des Zentralvorstandes. *Vorort:* Zürich. *Präsident:* Hr. Fr. Fritschi, Zürich V. Mitglieder: HH. Dr. *R. Keller*, Rektor, Winterthur. *R. Hess*, Lehrer an der h. Töchterschule, Zürich V. *K. Auer*, Sek.-Lehrer, Schwanden. *K. Egli*, Rektor, Luzern. *E. Niggli*, Rektor, Zofingen. *Wittwer*, Schulinspektor, Bern. Dr. *Wetterwald*, Basel. *U. Tobler*, Schulinspektor, Zihlschlacht.

Die Spezial-Konferenz Bischofszell.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Koll. in Basel Fr. 8.50; Koll. des Kapitels Uster 8 Fr.; Sektion *Thun-Steffisburg* des B. L. V. Fr. 72.80; *Legat des Hrn. Stadtrat C. Grob* sel. in Zürich 1000 Fr.; Ratazins von einer Obligation Fr. 4.50; **total** bis zum 16. Januar **Fr. 1281.30.**

Schweiz. Lehrerheim und Unterstützungskasse für kurbedürftige Lehrer. *Vergabung.* O. Vl in M. 10 Fr.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Der Quästor.

NB. Die Herren Patrone werden höflich um Einsendung der Jahresberichte bis Ende Januar gebeten.

Neue Gesuche um Unterstützung von Lehrerwaisen für das Jahr 1907 sind bis zum 15. Febr. dem Präsidenten der Verwaltungskommission, Hrn. E. Niggli, Rektor in Zofingen einzureichen. Statuten und Anmeldungsformulare sind beim Aktuar, R. Hess-Odendahl, Hegibachstr. 42, Zürich V, zu beziehen.

Zürcherischer kantonaler Lehrerverein.

Ergebnis der Urabstimmung vom Dezember 1906.

Sektionen	Mitgl.	Abgeg. Stimmz.	Vereinsorgan Ja	Vereinsorgan Nein	Statuten Ja	Statuten Nein
Zürich . . .	490	223	148	68	98	125
Affoltern . .	42	10	4	6	10	—
Horgen . .	98	54	20	33	54	—
Meilen . .	79	37	11	26	35	1
Hinwil . .	115	60	27	32	54	4
Uster . . .	66	41	28	13	40	1
Pfäffikon . .	58	23	10	13	23	—
Winterthur .	201	83	44	39	69	12
Andelfingen .	60	40	6	34	40	—
Bülach . . .	64	20	12	7	20	—
Dielsdorf . .	56	26	14	11	25	1
Unbestimmt .		6	1	5	5	—
Total . . .	1329	623	325	287	473	144

Es sind somit beide Vorlagen angenommen.

Uster, den 12. Januar 1907.

Der Vorstand und die Rechnungsrevisoren.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Mettschlatt, von 1300 auf 1500 Fr.; Hohentannen, von 1500 auf 1700 Fr. (dazu 120 Fr. Entschädigung für Reinigen und Heizen, freie Beheizung der Lehrerwohnung mit Zentralheizung, 40 Aar Land); Uettligen, Oberlehrer 150, übrige Lehrkräfte 100 Fr.; Kirchlindach, alle sechs Jahre Alterszulagen von je 100 Fr.; Baggwil 100 Fr., Lehrerinnen 50 und 100 Fr.; Matt-Oberschlatt 200 Fr.; Seedorf, Lehrer 100 u. 150 Fr., Lehrerinnen 50 bis 100 Fr.; Steffisburg, für Sekundarl. Zulage von 400 Fr., Primarl. Erhöhung von 1150, 1200 u. 1300 Fr. auf 1500 Fr., Lehrerinnen von 950 auf 1150 Fr., für Primarlehrerschaft vier Alterszulagen von je 100 Fr. nach vier Dienstjahren (bisher dreimal 100 Fr., nach je 5 Jahren); Kaltbrunn 200 Fr.

— *Vergabungen.*(?) Langenthal. Ein ungenannt sein wollendes Ehepaar übermittelte der Primarschule 10,000 Fr. als Reisefonds für die Oberklassen, der Ferienversorgung für kränkliche, bedürftige Schulkinder ebenfalls 10,000 Fr.; und ferner 12,000 Fr. der hiesigen Bezirkskrankenanstalt zur Gründung eines Kinder-Freibettes. Hr. Notar Matti-Ruof, Zweisimmen zum Andenken an seinen Sohn 2000 Fr. der Sekundarschule Zweisimmen für Schulreisen.

— *Schulbau.* Steffisburg, Neubau für mehrere Klassen im Schwäbis und Umbau mit Zentralheizung (14,800 Fr.) des alten Schulhauses. Schulbudget: 56,520 Fr. 1903 hat die Gemeinde ein Schulhaus für 100,000 Fr. erstellt In zwölf Jahren wurden 10 neue Klassen nötig. *-ss-*

— *Glarus.* Dem m-Eins. im Sprechsaal diene zur Beruhigung, dass das betr. Witzblatt nicht mehr erscheinen wird. Dass die Jugendbildner, die Mitarbeiter des betr. Blattes sind, für das Erscheinen der Beilage nicht verantwortlich gemacht werden können, sollte Hr. -m als Korr. einer andern Zeitung unseres Kantons wohl wissen. Über die Wichtigkeit der Charakterbildung haben Hr. -m und ich jedenfalls die gleiche Meinung. *(i)*

— *Belgien* zählt 70,000 Kinder, die ohne jeglichen Schulunterricht aufwachsen.

Nouveautés & Confections
Joh. Gugolz
Zürich
Hauptgeschäft: Wühre 9 (Zà 1025 g)07 20
Filiale: Badenerstrasse 48

Februar 1907
Eröffnung einer Spezial-Abteilung für
Damen-Blousen
in wiederum vergrösserten Lokalitäten.

Kaiser & Co., Bern
Lehrmittelanstalt.
Unsere Spezialitäten in Veranschaulichungsmitteln:
Zählrahmen, einfach oder doppelt mit einfarbigen Kugeln und mit zweifarbigen Kugeln in verschiedenen Grössen.
Knupp'scher Zählrahmen patentiert, mit senkrechter Kugelstellung, in mehreren Kantonen mit staatlicher Subvention zur Anschaffung beschlossen.
Wandtafeln in Schiefer oder in Holz, beides in garantiert bester Qualität, mit oder ohne Gestelle.
Bilder- u. Kartenständer, Bilderhalter in verschiedenen kuranten Ausführungen.
Sammlungen geometrischer Körper,
Hebelapparate, **Physikalien,**
Elektr. Apparate, **Chemikalien,**
Naturwissenschaftliche Präparate,
Ausgestopfte Tiere und Sammlungen,
Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.
928
Illustr. Lehrmittelkatalog gratis.

Die mechanische Schreinerei
G. Bolleter
in **Meilen** am Zürichsee
empfiehlt sich zur Lieferung der
Grobschen Universalbank
mit den neuesten Verbesserungen in solidester Ausführung unter zweijähriger Garantie.
Vorzüge: **eine** Bank für **alle** Körpergrössen, für **normal** und **anormal** gebaute Schüler; richtige Einreihung **Schwerhöriger** und **Kurzsichtiger**; feiner **Schmiegesitz**; bequemste Saalreinigung.
Man verlange Prospekte. — Musterbank im Pestalozzianum in Zürich. 44

WER
gute, solide, billige Schuhe einkaufen möchte und dieselben **nicht von**
H. Brühlmann-Huggenberger
in **Winterthur** bezieht,
schadet sich selbst.
Diese längst in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannte Firma, die nur **beste, preiswürdige** Ware zu **erstaunend billigen** Preisen in Verkauf bringt, offeriert: 1103

Damenpantoffel, Stramin, 1/2 Absatz	Nr.	36-42	Fr. 2.20
Frauenwerktagsschuhe, solid, beschlagen	„	36-42	„ 6.80
Frauensonntagsschuhe, elegant, mit Spitzkappen	„	36-42	„ 7.50
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen	„	40-48	„ 7.80
Herrenbottinen, hohe mit Hacken, beschlagen, solid	„	40-48	„ 9.—
Herrensonntagsschuhe, elegant, mit Spitzkappen	„	40-48	„ 9.50
Knaben- und Mädchenschuhe	„	26-29	„ 4.50

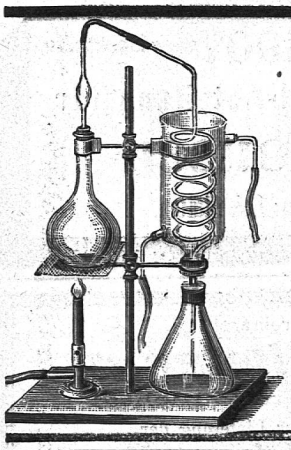
Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- und Auslande.
Versand gegen Nachnahme. *Umtausch franko*
450 verschiedene Artikel. Illustr. Preiscourant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND
für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's
OVOMALTINE
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien
½ Büchse frs. 1,75
¼ Büchse frs. 3.–
BLUTARME ERSCHÖPFTE
NERVÖSE MAGENLEIDENDE
870

? Halten Sie eine Rede, Singen Sie, Rauchen Sie, ?
so unterstützen Sie am besten Ihre Stimme mit den erfrischenden **Wybert-Tabletten** und schützen sich vor Husten, Heiserkeit und Erkältung; unentbehrlich im Theater und Konzert. 851
In Schachteln à Fr. 1.— in den Apotheken.

Ganz & Co., Zürich
Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.
Projektions-Laternen und Bilder
für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus **fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte.** Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.
Verlangen Sie unsere **ausführlichen Kataloge** über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko. 961
(O F 2222)

Verbesserung der Streichinstrumente.
Patent ✠ 21308.
Mache hiemit die ergebene Anzeige, dass ich ein Patent auf eine Verbesserung der Streichinstrumente erworben habe, durch dieselbe erhält jedes, auch das schlechteste Instrument, einen kräftigen, runden, leicht ansprechenden Ton mit schönem Nachklang. Die Anbringung dieser Verbesserung an einer Violine kostet 15 Fr.
Halte stets auf Lager: Schüler-Violinen von 8 Fr. an. Patentirte Konzert- und Solo-Violinen von 30 Fr. an. Violas. Cellos und Contrabässe. Ferner: Violin-Futterale, -Bogen, -Saiten, Stege usw. Patentiren und Repariren von sämtlichen Streichinstrumenten prompt und billig. Zeugnisse stehen zu Diensten.
Es empfiehlt sich bestens 706
Jakob Steger, Musiker u. Geigenmacher,
Willisau, Kanton Luzern.



Dr. Bender und Dr. Hobein

ZÜRICH

Apparate und Utensilien

für 1018

Chemie- und Physik-Unterricht.

Präparate für organische und anorganische Chemie.

Photographie.

Leibrenten.

Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von Wertschriften, Staatspapieren, Gülten, Hypothekartiteln 2c. erworben werden. Besonders sind sie als **vorteilhafteste Altersversorgung** zu empfehlen.

Alter beim Eintritt	Kapitaleinlage für eine jährliche Rente von 100 Fr.	Alter beim Eintritt	Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente
50	Fr. 1461. 95	50	Fr. 68. 40
55	„ 1290. 15	55	„ 77. 51
60	„ 1108. 80	60	„ 90. 19
65	„ 923. 83	65	„ 108. 25
70	„ 776. 77	70	„ 128. 74

Ausbezahlte Renten seit Gründung der Anstalt: Fr. 15,900,000. Zurzeit sind über Fr. 1,870,000 jährliche Renten versichert. Garantien: Fr. 86,610,000.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich.

40

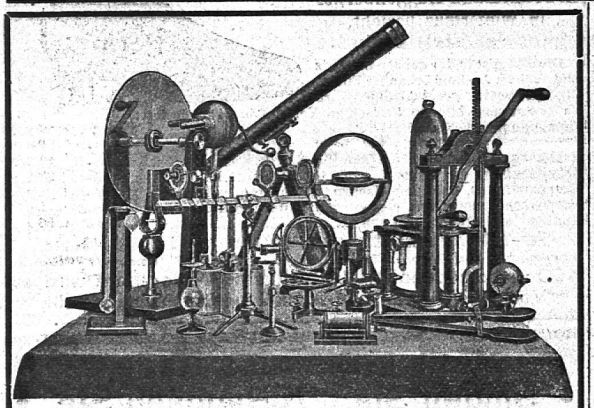
L. & C. HARDTMUTH'S

Blei- Farb- & Kopierstifte.

KOH-I-NOOR

anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

906



Trüb, Fierz & Co., Hombrechtikon-Zürich

liefern als Spezialität 495

Physikalische und Chemische Apparate,

sowie **komplette Schuleinrichtungen.**

— Kataloge gratis und franko zu Diensten. —

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli**, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hülfsblättern für den Unterricht", die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 983

Variierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens") a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt à 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

In Davos

Arosa, Leysin usw. wird seit mehreren Jahren

Dr. Fehrlin's Histosan

mit so günstigem Erfolg angewendet, dass es jetzt als das beste Mittel gegen Lungen- und Halskrankheiten gilt. Verlangen Sie die Broschüre „Zum Kampf gegen die Tuberkulose" von **Dr. Fehrlin, Schaffhausen** (Schweiz).

769

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4. —. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4. —. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theatermaler

am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

Adresse: **Seehofstrasse, Zürich V.**

Telephon 5515. (O F 2052) 896

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER

ZÜRICH — Industriequartier

Zeichnen-Papiere

in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preiscourant und Muster gratis und franko.

36

447

Trinket täglich

Nur echt: in roten Kartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
in roten Paketen Pulverform do. à Fr. 1,20

Alleinige Fabrikanten: **Chs. Müller & Co., Chur.**

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1907.

Konferenzchronik.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag abends Kantonsschule. Mädchenturnen. Männerturnen. Lehrerinnen: Übung Dienstag abends im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, 21. Jan. Übung für Lehrer und Lehrerinnen in der Turnhalle Geiselweid. (Lehrer punkt 5½ Uhr.) Nachher Française-Probe. Samstag, 26. Jan. Familienabend im „Strauss“.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, den 24. Jan., 5½—7 Uhr, im Bürgli.

Schulverein Frauenfeld. Montag, 21. Jan., 3 Uhr, bei Hrn. Senn, Bäckerei, Kurzdorf. Ref. von Hrn. Gimmi über: „Mein System“. Diverses.

Kreissynode Thun. Donnerstag, 31. Jan., vorm. 9½ Uhr, Hotel Falken, Thun. Tr.: 1. Vortrag Gehringer über: Loret-Clyde, Gründer des anglo-indischen Reiches. 2. Vortrag Hulliger über: Schwachsinnigenfürsorge u. Schwachsinnigenerziehung. 3. Jubiläum des Hrn. Insp. Zaugg.

Vorstand der Sektion Thurgau des S. L. V.

Präsident: Hr. *A. Weideli*, Lehrer, Hohentannen.
Vize-Präsident: „ *J. Keller*, Sekundarl., Weinfelden.
Kassier u. Aktuar: „ *K. Isler*, Sekundarl., Bischofszell.
Weitere Mitglieder: HH. *P. Roth*, Lehrer, Dozwil, *E. Bruggmann*, Lehrer, Unterschlatt, *E. Bollmann*, Lehrer, Frauenfeld, *S. Blattner*, Sekundarl., Tägerwilen, *S. Knecht*, Lehrer, Bichelsee, *K. Ammann*, Lehrer, Gündelhart.

Das freie Gymnasium in Zürich umfasst:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an, in 6½ Jahreskursen, als 7.—13. Schuljahr.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein aber ohne Griechisch, in 6½ Jahreskursen.
3. Eine **Realschule (Sekundarschule)** ohne alte Sprachen.
4. Eine **Vorklasse,** welche die 6. Primarklasse ersetzt und Gelegenheit bietet. zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betr. Schüler sich am besten eignet.

In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme.
Anmeldungen nimmt bis 20. Februar entgegen
(Zä 1454 g) 34 Rektor **B. Beck.**
Sprechstunde täglich 11—12 Uhr, Gerechtigkeitsgasse 26.

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist die Lehrstelle an der obern Abteilung der Primarschule **Oberwil** neu zu besetzen.

Jahresbesoldung 1700 Fr. Zulage nach drei Dienstjahren 100 Fr., nach weiteren drei Jahren 100 Fr. Maximalbesoldung nach zehn Dienstjahren 2000 Fr.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis, sind mit der Anmeldung bis **spätestens den 15. Februar 1907** der Unterzeichneten zuhanden der Wahlbehörde einzusenden. 43

Liestal, den 12. Januar 1907.

Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

Ein Bild der Gesundheit

und jugendlichen Lebensfrische bietet jedes Kind, das naturgemäss und vernünftig ernährt wird. Es ist unvernünftig und naturwidrig, den Kindern Bohnenkaffee zu geben, weil dieser den zarten Organismus in seiner Entwicklung hemmt und krank macht. Das beste und zuträglichste Getränk für Kinder jeden Alters, sowie für Erwachsene ist nach dem Urteile der Aerzte Kathreiners Malzkaffee. Der enthält nichts Schädliches, hat einen vollen, angenehmen Geschmack und ist nahrhaft. 1051

Kleine Mitteilungen.

— *Marbach* anerbietet einen Bauplatz für die kant. St. gallische Anstalt für schwachsinnige Kinder.

— In *Frankfurt a. M.* genossen (von 85,000 Schülern) 720 ganze, 3780 teilweise Lernmittelfreiheit. Der Magistrat kann sich für volle Unentgeltlichkeit nicht erwärmen; und findet darin die beste Lösung der Frage, dass die Rektoren ermächtigt werden, im Falle der Bedürftigkeit die Lernmittel kostenlos zu bewilligen.

— Warum die zu *Elmshorn* (Schleswig), 15,000 Einw., die Lehrer nicht besser bezahlen, sagte ihr Bürgermeister: ...„je erstklassiger das Material, desto schneller geht es von hier fort, hat das Kollegium deshalb gesagt, lieber einen weniger guten nehmen, der länger bleibt, als erstklassiger, der doch bald wieder davonläuft.“

— 10,000 M. bewilligt *Hessen* aus Staatsmitteln zu Reisestipendien für amtierende Lehrer.

— In *preussischen* Lehrerinnenseminarien wird im Monat ein voller Tag freigegeben.

— *Selma Lagerlöf* hat den I. Teil eines schwedischen Schullesebuches (herausgegeben von A. Dalin und Fr. Berg) ausgearbeitet unter dem Titel: Nils Holgersons wunderbare Reise durch Schweden.

— *Kristiania* hat für Schülerspeisung 100,000 Kr. im Budget.

— „Wir haben noch keinen Vertreter im Landtag; man mag uns nicht sonderlich; wir selber mögen einander auch nicht. Kollegen sind gegen die Lehrerkandidaten aufgetreten. Den Lehrern ist nicht zu helfen. Sie leben wegen religiöser Differenzen als feindliche Brüder. Hier unten auf der Erde sind sie unverträglich wegen Abweichungen in Glaubenssachen...; dort oben in einer bessern Welt erst wollen sie in ewiger Harmonie zusammenleben!“ so charakterisiert die „Volksschule“ die Kollegialität in *Württemberg*, nur?

Zeichenvorlagen für Schule und Haus:
Malendes Zeichnen
Hefte I—III.
Dritte Auflage 5. u. 6. Tausend
Skizzieren
auf der obern Primar- und der Sekundarschule
Hefte IV—VI.
Preis Fr. 1. —
von **G. Merki,** Lehrer, **Männedorf.**
(Selbstverlag.)
968

Schulhefte
in jeder beliebigen Lineatur
mit Draht oder Faden geheftet
fabriziert als **Spezialität** 892
P. Vorbrodt, Zürich I
Ad. Storrer Nachf.
Geschäft gegründet 1863.

Autographie
von **Liedern,** Statuten, Zirkularen usw. besorgt sauber, billig und prompt (O F 40) 21
J. G. Leutert, Lehrer, **Uetikon** a. Zürichsee.

Gesucht.
Stellvertreter bis 10. April für Deutsch, Französisch und event. Italienisch an den untern Klassen der thurgauischen Kantonsschule. Anmeldungen sind zu richten an **Dr. E. Keller-Conti in Frauenfeld.** 46

Neue und gebrauchte
Pianos
Harmoniums und **Flügel**
für Lehrer zu den vorteilhaftesten Bedingungen sind in grosser Auswahl stets vorrätig bei
P. Jecklin,
Oberer Hirschengraben 10,
Zürich I. 999

Stellvertreter
gesucht für 4—6 Wochen an die I. und II. Klasse der Elementarschule Neuhausen a. Rheinfall. Eintritt sofort.
Anmeldungen nimmt entgegen 47
J. Blum, Oberlehrer.

Gesucht
ab Februar für 6 Monate Hauslehrer oder Lehrerin, patentiert, zu drei Kindern.
Gef. Offerten mit Zeugnissen, Altersangabe, Gehaltsansprüchen und Photographie sub Chiffre O L 18 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 18

Lehrerin gesucht
für siebenjährigen, intelligenten Jungen, täglich zwei Stunden vormittags. Offerten an Frau **Frangopoulo,** Römerhof, Rütistrasse 2, Zürich.
(O F 103) 48

Offene Lehrstelle.
Die auf Beginn des neuen Schuljahres errichtete fünfte Lehrstelle an der hiesigen Primarschule wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.
Die Gemeindezulage beträgt 500 Fr. Wohnung und Pflanzland werden in natura abgegeben. 26
Anmeldungen nimmt entgegen bis Ende Januar 1907
Die Primarschulpflege Langnau a. Albis.

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle an den Handelsklassen.

An den Handelsklassen der höhern Töchterschule ist auf Beginn des Schuljahres 1907/1908 eine Lehrstelle für Handelskorrespondenz, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Stenographie mit ungefähr 25 wöchentlichen Stunden zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 150—200 Fr. für die Jahresstunde.

Nähere Auskunft über die Stelle erteilt das Pro-Rektorat im Grossmünsterschulhaus (Sprechstunde täglich 11—12 Uhr).

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und unter Beifügung von Ausweisen über die Lehrbefähigung und die bisherige Tätigkeit **bis zum 28. Januar 1907** dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Herrn **Stadtrat Dr. H. Mousson,** einzureichen. (O F 81) 39

Zürich, den 12. Januar 1907.

Die Kanzlei des Schulwesens.

Offene Lehrstelle.

Infolge einer Neuorganisation ist an der Oberschule **Lachen, Walzenhausen,** auf 1. Mai 1907 eine Lehrstelle zu besetzen. Die nähere Klassenzuteilung wird bei der Wahl festgesetzt. Tüchtige, patentierte Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Beilegung ihrer Zeugnisse und kurzer Darlegung ihres Lebens- und Bildungsganges bis zum 4. Februar d. J. an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Zinsli, einreichen. (O F 76) 33

Gehalt 1600 Fr. nebst Wohnungsentschädigung und Alterszulage bis auf 200 Fr.

Die Schulkommission.

Stellvertreter gesucht

wegen Erkrankung des Lehrers für die Gesamtschule **Balzenwil** auf die Dauer von 1—3 Monaten.

Anmeldung an die (O F 66) 31

Schulpflege Murgental (Kt. Aargau).

Stellvertreter gesucht.

An die Fortbildungsschule in **Suhr** (Aargau) wird für die Monate Februar und März 1907 ein Stellvertreter gesucht. Diesbezügliche Offerten sind an die Schulpflege Suhr zu richten. 12

Unser **Hygienische**

Patent - Dauerbrandofen

„AUTOMAT“

mit selbsttätiger Regulierung

(Schweiz. Patent Nr. 17,142)

ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markte. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung. 839

Durchschnittlicher Kohlenverbrauch in 24 Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaux, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.

Man verlange gef. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in **Bern,** Amthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Güdels Witwe.
Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule in Gattikon bei Thalwil ist auf Beginn des Schuljahres 1907/08 eine neue (2.) Lehrstelle zu besetzen. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beifügung der nötigen Zeugnisse und des Stundenplanes beförderlichst dem Präsidenten der Primarschulpflege, Hrn. E. Bindschädler-Kölliker in Thalwil, einzusenden, der auch zu jeder weitern Auskunft gerne bereit ist. (O F 121)

Thalwil, 17. Januar 1907. 50

Die Primarschulpflege.

Arbeitsschule Horgen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1907) ist die Stelle einer Arbeitslehrerin an der Schule Horgen-Dorf neu zu besetzen. Bewerberinnen für diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen an die Präsidentin des Arbeitsschulvorstandes, Frau Stäubli-Hüni, einzusenden.

Horgen, den 15. Januar 1907. (O F 119) 49

Der Vorstand der Arbeitsschule.

Offene Primarlehrerstellen.

An der **Mädchenoberschule der Stadt St. Gallen** sind infolge Resignation und Todesfalles zwei **Lehrstellen** neu zu besetzen, die eine möglichst bald, die andere au Mai 1907. Gehalt 2600 Fr., alle zwei Jahre um 100 Fr. steigend bis zum Maximum von 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis zu 65 % des zuletzt bezogenen Gehaltes, wozu die kantonale Gehalts- und Pensionszulage kommt.

Anmeldungen sind unter Beilage des Lehrpatentes, der Ausweise über die bisherige Tätigkeit und eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand des Bewerbers **bis zum 19. Januar 1907 an das Präsidium des Schulrates, Herrn Dr. C. Reichenbach,** einzusenden.

St. Gallen, den 3. Januar 1907. 18

Die Schulratskanzlei.

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppirt.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- und Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Rot, Grün, und Gelb erforderlich. — Vermittelst dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 964

Zu beziehen bei

Witwe **Probst-Girard,** Lehrers, in **Grenchen.**

A. Siebenhüner, Zürich

— Rämistrasse 39. —

Instrumenten- und Bogenmacher, Reparateur

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von alten, italienischen u. deutschen **Meisterinstrumenten allerersten Ranges** sowie **Schüler-Instrumenten** f. Anfänger u. Fortgeschrittenere in allen Preislagen.

Verkauf von nur echt ital. u. deutschen erstklassigen Saiten sowie sämtl. Bestandteile f. Streich-Instrumente, Bogen, Etuis etc.

163

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887

Rob. Bachmann,

Oberer Mühlesteg 10, **Zürich.**

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4. 40 zu ca 5 Kilo 8 Fr., frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 809

R. Mulisch, St. Gallen 25.

Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Nährkakao

Marke Turner

Ärztlich empfohlen. Prämiiert Wien und Mailand 1906.

Braune Pakete à 20 bis 60 Cts. und Fr. 1.20 in Lebensmittel-Geschäften

Vorzügliche Nahrung für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene, sowohl wegen seines hohen **Nährwertes** und der **leichten Verdaulichkeit** als auch wegen seiner **Preiswürdigkeit.** 126

KAFFEE

BISCUITS

CHOCOLATS

CACAO

THEE

Malz-Kaffee. Bonbons. 1098

Kaiser's Kaffeegeschäft

Verkauf mit 5 % Rabatt.

1000 Verkaufsfilialen.

Post-Versand nach auswärts.

Centrale: Basel,

Güterstrasse 311.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 3 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1907. **Januar.** **№ 1.**

Zum Aufsatzunterricht.

Selbständigkeit in den schriftlichen Arbeiten gilt heute als Grundsatz. Die Erfahrung zeigt aber, dass dieses Ziel bloss durch eine richtige Stoffauswahl, etwa dadurch, dass man den Schülern Gelegenheit gibt, sich über ihnen naheliegende Gegenstände auszusprechen, nicht erreicht wird. Wohl steht ihnen das ganze Gebiet ihrer wirklichen Erlebnisse zur Verfügung; aber wenn die ästhetische Seite auch zu ihrem Rechte gelangen soll, so genügt die Aufforderung: „Schreibet, was euch aufschreibenswert erscheint“ noch nicht, selbst nicht in der Sekundarschule. Als ich die Schüler der III. Klasse aufforderte, während der Herbstferien ein Tagebuch zu führen und mir darin aufzuschreiben, wie sie sich belustigt, was sie gearbeitet, womit sie sich an den Regentagen die Zeit verkürzt usw., da las ich doch auf ihren Gesichtern, dass sie wohl ziemlich klar waren über das „Was“, nicht aber über das „Wie“. Ich las ihnen daher, um sie anzuregen, einige Stellen aus Eckermanns Gesprächen mit Goethe vor.

Auf diese Weise trat ich den Schülern nicht zu nahe, und doch sahen sie, was aus dem Thema gemacht werden kann. Die nachfolgenden Auszüge aus einem solchen Tagebuche werden mir für spätere Klassen gute Dienste leisten als Muster und Vorbilder. *H. V.*

Aus dem Tagebuch

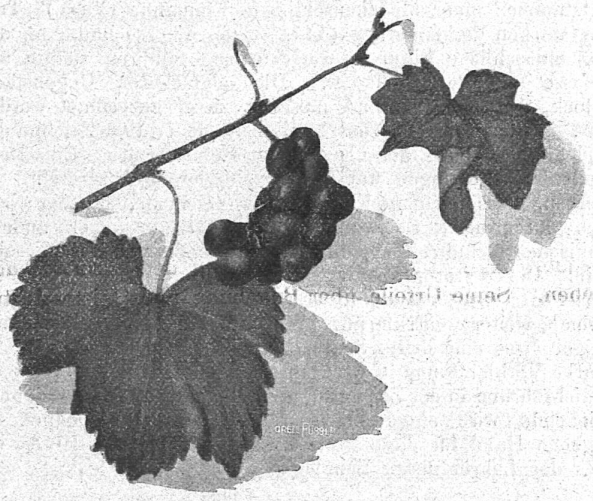
von A. W., Schülerin der III. Kl. Sekundarschule, Pfäffikon.

Dienstag, den 2. Okt. Die Grossmutter hat geschrieben, Donnerstag beginne man mit „Wümen“. Da heisst's aber vorwärts machen, sonst kann ich nicht gehen. Gelt Mutter, jetzt hast du ein fleissiges Mädel. Heute flickte ich Vaters Strümpfe. Der ganze Flickkorb wurde ausgeräumt, denn ich suchte wohlweislich diejenigen heraus, welche die kleinsten Löcher hatten. Dann ging's ans Stopfen. Offengestanden wurden die Maschen oft etwas zu lang, denn alle Augenblicke surrte es mir durch den Kopf: „Mach hurtig, sonst darfst du nicht in die Ferien“. Die tückischen Strümpfe hatten leider manches Loch, das ich gar nicht gesehen, und wenn ich glaubte fertig zu sein, guckte die rote Strumpfkugel noch da und dort heraus. Es hatte 4 Uhr geläutet, als ich endlich fertig wurde. Ich schnitt mir jetzt ein tüchtiges Stück Brot ab, und im Keller fand ich auch einen Apfel für meinen knurrenden Magen.

Freitag, den 5. Okt. So mein Tagebuch, heute haben wir eine grosse Reise gemacht, nicht wahr!

Schon morgens 1/26 Uhr weckte mich die Mutter. Schlaftrunken sah ich sie zuerst an. Warum sollte ich denn schon aufstehen? Aber dann kam es mir in den Sinn, heute gings ja nach Rheinau. Ich besann mich nicht mehr lange, aller Schlaf war vorbei. Drunten in der Stube hatte die gute Mutter schon alles bereit gelegt, und ich glaube, wenn sie mir nicht überall geholfen hätte, wäre der Zug ohne mich abgedampft. Das war ein Hin- und Hereilen, bis ich endlich in meinem Sonntagsröcklein steckte und mein Bündel geschnürt war. Als ich eine Stunde später aus dem Haus heraustrat, war noch alles in dichten Nebel gehüllt. Erst gegen Illnau hinunter verzogen sich die Schleier allmählig, und Frau Sonne guckte hinter den weissen Vorhängen hervor. Von Effretikon brachte mich der Schaffhauserzug rasch meinem Ziel entgegen. Vorbei gings an Hettlingen, Henggart und dem zu beiden Seiten der Thur gelegenen Andelfingen. Dann hielt der Zug in Marthalen. Ich war froh, denn das Eisenbahnfahren ist nicht meine Sache. Draussen schaute ich mich nach allen Seiten um. Richtig dort stand die gelbe Postkutsche, die mich nach Rheinau bringen sollte. Die Fahrt war recht langweilig, und es schien mir wie eine Erlösung, als ich endlich hinter einem Hügel die Kirche von Rheinau auftauchen sah. Nur noch kurze Zeit, und wir fuhren an den ersten Häusern vorbei. Jetzt hielt der Postillon und öffnete den Wagen. Ich sprang heraus, und im nächsten Augenblick hing ich am Halse meiner lieben Grossmutter.

Samstag, den 6. Okt. Die Trauben sind aber sauer dies Jahr! Wenigstens dünkte es mich so, als ich heute mit der Grossmutter im Rebberg war. Ich wollte eine Traube malen und stoffelte eine halbe Stunde zwischen den Reben hin und her, bis ich endlich ein Exemplar gefunden hatte, das mir gefiel. Zu Hause suchte ich sofort Farben und Pinsel hervor und begann meine Arbeit. Die Blätter waren schon rot und gelb. Ich gab mir alle Mühe, sie möglichst naturgetreu zu malen. Es gelang mir wirklich ziemlich, ich war wenigstens mit meiner Leistung sehr zufrieden und machte mich mit doppeltem Eifer an die Traube. Aber o weh, schon die blaue Farbe wollte nicht recht gelingen und erst die verschiedenen Schatten. Was ich auch probierte, alles nützte nichts. Die Traube blieb ein scheusslicher Fleck. Nein, diese Zeichnung durfte niemand sehen; fort mit ihr ins Feuer, vielleicht wird eine andere besser. Hier ist sie: (Im Orig. farbig. D. R.)



Dienstag, den 9. Okt. Gestern war Weinlese. Ich bin aber noch recht müde davon, denn an das Herumklettern an den steilen Hängen bin ich eben nicht gewohnt. — Am Morgen, als der Onkel den „Scheck“ einspannte und wir von Hause wegfuhren, war der Nebel noch so dicht, dass man kaum über die Strasse sehen konnte. Und die Trauben waren noch so nass und kalt, dass die Grossmutter immer wieder mahnte: „Kinder, Kinder esset nicht zu viel“. Aber wer hätte auch der Versuchung wiederstehen können. Am besten gefiel mir das Mittagessen draussen in den Reben. Die ganze Gesellschaft sass an einem Raine und schmauste nach Herzenslust. Wahrlich noch nie habe ich eine Wurst mit solchem Heisshunger verzehrt und mein Onkel musste mir ein Stück Brot ums andere abschneiden . . . . .

Mittwoch, den 10. Okt. Mein Lieblingsplätzchen ist in Grossmutters Küche. Der Ausblick, den man vom Fenster aus geniesst, ist unvergleichlich schön. Gerade von der Hausmauer weg beginnt ein Rebberg, der nun sein Herbstkleid angezogen hat. Unten führt die Strasse vorbei; sie grenzt auf der andern Seite an einen herrlichen Obstgarten. Wie oft gelüstete es mich nach einem der rotbackigen Äpfel. Hinter diesen Bäumen erblickt man, von leichten Nebeln umsäumt, das Kloster. Freundlich leuchten die weissen Mauern aus dem dunkeln Grün hervor, und die beiden Türme stehen so majestätisch da, als ob sie zeigen wollten, dass sie noch manchem Sturm zu trotzen vermöchten. Wenn ich ein Maler wäre, würde ich meine Staffelei hier aufstellen, denn dieses Bild gefällt mir überaus gut.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 K. 549 BERN

Samstag, den 14. Okt. Heute Morgen, als ich erwachte, da war mein erster Gedanke, jetzt hast du zum letztenmal hier geschlafen. Schade, dass die zehn Tage so schnell vorbei waren; aber zu Hause ist's ja auch wieder schön. Und doch fiel manche Träne, als ich mittags 3 Uhr in den Postwagen stieg, und auch die liebe Grossmutter fuhr gar oft mit der Hand über die Augen. Selbst als ich schon im Eisenbahnwagen sass, sah ich immer noch ihr liebes Gesicht vor mir, und nur mit Mühe konnte ich die aufsteigenden Tränen verschlucken. In Winterthur aber, wo ich meine l. Eltern traf, war der Trennungsschmerz bald wieder vergessen und als ich erst meinen vierbeinigen Kameraden, den Prinz, sah, da heiterte sich mein Gesicht vollends auf. Nachdem wir uns im Bahnhofrestaurant das Abendessen hatten schmecken lassen, hiess es wieder einsteigen, und um 7 Uhr langten wir endlich in Pf..... an.

Zu unseren Zeichnungen.

Die Schülerzeichnungen, die wir heute reproduzieren, entstammen verschiedenen Schulen. Der Raum erlaubte uns nicht, sie besser zu trennen. Die Pinselübungen auf Seite 4 oben entstammen einer Mädchenschule in Finnland. (Vasa.) Trotz der starken Verkleinerung (4 : 1) zeigen die Zeichnungen, dass die menschliche Figur in verschiedener Stellung richtig aufgefasst und dargestellt ist. Die einfacheren Gegenstände (Stock, Schirm, Hut) sind natürlich zuvor gezeichnet worden. Aus derselben Schule sind zwei mehr dekorative Zeichnungen und die Zeichnung der uns fremden Gefässformen. Eine Reihe weiterer Zeichnungen war im Pestalozzianum ausgestellt. Sie zeigten, dass auch in Finnland das Zeichnen nach der Natur sich durchringt. Es werden demnächst aus einer anderen finnischen Schule Zeichnungen im Pestalozzianum zu sehen sein. Die weiteren Schülerzeichnungen auf Seite 4 sind aus Basel (Hr. Dr. Grütter) und Luzern (Hr. Marx). Sie bedürfen keiner weiteren Erklärung. Die Zeichnungen auf Seite 5 zeigen, was eine dritte Sekundarklasse zustande brachte. Die starke Verkleinerung in der Reproduktion lässt leider die kecke Strichführung in der Zeichnung der Hände nicht mehr erkennen. Vielleicht wird eingewendet, es sei mit dem Zeichnen der eigenen Hand für diese Stufe zu weit gegangen. Hören wir, was der Lehrer dieser Schüler sagt:

Eine fröhliche Zeichnungsstunde.

Im Schulzimmer sieht es aus wie in einer Werkstatt, wo um Weihnachten herum alles fertig werden soll. Vom Pult herunter glotzt ein Uhu in die hellen Kinderaugen hinein; dort breitet ein Seeadler seine mächtigen Schwingen aus, ein Blaumeischen, ein Dompfäffchen, eine ganze Vogelschar klebt an den Wänden. Unter Glas hervor schimmert ein Segler, ein Pfauenauge; über das Gestell hinaus streckt ein Eichenbock seine Fühler. Am Bankrahmen hängen Skizzen; sie werden sorgfältig auf weisses Papier übertragen; dort versucht sich einer mit Kohle, ein anderer mit Farbe auf Tonpapier. An der Wandtafel sind die verschiedenartigsten Skizzen. Hier wird mit weichem Blei skizziert, dort wird in Farbe, hier in Tusch, nebenan in Sepia gearbeitet. Durch dieses Durcheinander drängt sich der Lehrer, korrigiert hier, erklärt dort. Plötzlich summt ein Liedchen halblaut durch die geschäftige Stille, man staunt, ein verwundertes „Wer?“ Drüben huscht ein leises Rot über die Wangen eines Jungen; fröhlich, munter pinselt, zeichnet die Gesellschaft weiter. — Und so gehts jahraus, jahrein?“ wird sich der Leser fragen. „Wie soll da etwas Rechtes herauskommen, ist das Methode, kann die Schule bei solcher Zersplitterung etwas leisten, führt das nicht zu Oberflächlichkeit, ist das nicht Erziehung zur Flüchtigkeit? Der Lehrer kann unmöglich jedem der 40 Schüler die nötige Aufmerksamkeit schenken und erst die Disziplin.“

Nun, das sind Schüler der III. Klasse Sekundarschule, eine kurze Spanne Zeit, sie stehen mitten im Leben drinn; da kommt ihnen die Selbständigkeit im Denken, Schaffen in allen Lebenslagen zugute. Was ist aber schuld an dem grossen Unterschied, der sich in den Leistungen zeigt? Am Anfang der ersten Klasse da schienen sie alle gleich weit. Sie zeichneten Blätter, einfache Blüten, primitive Gegenstände von unten, von oben, von allen Seiten. Zuerst auf braunes Skizzenpapier mit weichem Blei, ohne Gummi. Dem einen gelingt die Blüte, dem andern jenes Blatt: die beiden dürfen ihre Formen auf weisses Papier übertragen und sauber, genau ausführen. Gelingt die Darstellung, so wird der Schüler angehalten, auf einem besonderen Blatt die nach der Natur gefundenen Formen zu kombinieren, zu stilisieren ist wohl zu viel gesagt. Die Phantasie hat freien Lauf, hier baut R. aus der Erinnerung auf; M. versucht sich ebenfalls, es misslingt, er versucht wieder, es gelingt, und er freut sich an seiner eigenen Zeichnung, an seinem eigenen Produkt. — Alle Schüler sind so nach und nach zum Kombinieren gelangt. Etwa 15 bis 20 eilen „voraus“. Nun wird der Einzelunterricht durch Massenunterricht unterbrochen. „Heute Nachmittag braucht ihr weder Zeichnungsmappe noch Gegenstände mitzubringen, der Gummi ist so wie so verboten; ein weiches, nicht zu spitzes Blei!“ Neugierig sitzt die Schülerschar da, sich über den Bogen Skizzenpapier wundernd, den jeder auf seinem Tische sieht. „Vor Wochen haben wir Buchenblätter gezeichnet, ein jeder zeichnet ein solches aus dem Gedächtnis“. Wie sie einander anschauen, wie sie die Vorstellungen zusammensuchen! Wer fertig ist, versucht einen hübschen Zweig, eine gefällige Kombination. Am Schluss der Stunde werden die Blätter eingezogen. So gehts von Gegenstand zu Gegenstand. Schon im Laufe des ersten Jahres kommen die Schüler ungleich vorwärts, der Eigenart, der Persönlichkeit des Einzelnen entsprechend. Die „Gedächtnisstunde“ führt sie immer wieder zu einander zurück.

Gegen das Ende des Jahres noch eine Überraschung. Jeder Schüler erhält ein Eichenblatt (das war am Anfang des Jahres gezeichnet worden). Wir schauen es an, besprechen es, skizzieren (Schüler) Details an die Tafel; dann — „ihr habt 30 Minuten Zeit, zeichnet das Blatt, so schön ihr könnt, in verschiedenen Stellungen“. (Ohne Gummi.) Lautlose Stille. Jeder schaut, denkt, zeichnet zu meiner hellen Freude. Die Zeit ist abgelaufen, die „Stundenarbeit“ wird eingesammelt. Es wird nichts daran geändert, mit all den falschen Strichen kommt sie ans Examen. Wie interessant ist eine solche Serie von Arbeiten, in die der Schüler sein ganzes Können hineinlegt. Jede Zeichnung ist ein Charakterbildchen des Schülers. Ein solches Schaffen macht Freude und damit der Schüler weiss, was sein Schulfreund leistet, mit dem er sich messen will, hängen wir die Arbeiten nebeneinander an die Wand, besprechen, vergleichen, tadeln vielleicht und loben, wo immer möglich. Nach jeder Stunde wird der Lehrer um Zeichnungsblätter für Hausarbeiten bestürmt. Zeugt das nicht von Freude, will da nicht das Kind aus eigenem Antriebe seine Ideen zu Taten machen? Hin und wieder werden auch gute Vorlagen vorgezeigt, besprochen und zum Teil kopiert, um zu lernen, wie man Mauern, Bäume, Wiesen in verschiedenen Manieren darstellt. In der angedeuteten Abwechslung geht es durch alle Klassen hinauf. Es ist wahr, die Schüler stehen am Ende mit ihrer individuellen Arbeit weit auseinander. Die Gedächtnisstunde, die Stundenarbeit, wo gleiche, ähnliche Gegenstände behandelt werden, zeigen, inwiefern die Klasse als Ganzes fortschreitet und sich entwickelt. An Gegenständen für Einzel- und Massenunterricht ist kein Mangel. Tuschschalen, Messer, Schlüssel, Bücher, Schneckenhäuschen, Schmetterlinge, Käfer etc. sind sehr dankbar. Wertvoll, reich in ihrer Gestaltungsfähigkeit ist die eigene Hand. Da lernt der Schüler unbeweglich sitzen, da muss er schauen. Da dämmerts dem einen und dem andern, er beginnt zu ahnen, zu fühlen, zu bewundern, er wird unvermerkt zum Kunstverständnis erzogen. Seine Hand zeichnet der Schüler gern, leer oder mit Gegenständen, fordert sie den Fleissigen immer und immer wieder heraus und spornt ihn zum Zeichnen der schwierigsten Stellungen. Das Klassenzeichnen (sowohl Gedächnis- als auch Stundenzeichnungen) fördert überraschende Dinge zu Tage. Der Schüler ist fortgeschritten, von Zeichnung zu Zeichnung sieht man ihn sicher werden und die kleinen wichtigen Details an den Gegenständen, die er vorher gar nicht bemerkt hat, treten nach und nach in seine Erkenntnis.

Von Stufe zu Stufe arbeitet sich der Schüher unvermerkt empor zum selbständig beobachtenden, denkend schaffenden Menschen, der mit Verständnis, ja mit Begeisterung das Schöne, wo er es findet, geniessen und wertschätzen kann. Der eine und andere Leser mag ob meiner Art den Kopf schütteln. Er mags anders, besser machen. Eines habe ich erreicht: Die Schüler zeichnen gern und mit Lust. Und ich habe meine Freude daran. *y.*

Aufgaben
für die Rekrutenprüfungen 1906.

1. Schriftliches Rechnen.

1.

1. Der Kaufpreis einer Wiese ist von 8475 Fr. auf 9350 Fr. gestiegen. Wieviel beträgt die Zunahme?
2. 100 Kilogramm Käse gelten 146 Fr. Welchen Wert haben demnach 1275 Kilogramm?
3. Eine Familie von 6 Personen verbraucht in 365 Tagen $1642^1/_2$ Liter Milch. Wieviel trifft es täglich für eine Person?
4. Zu einem Güteraustausch tritt ein Bauer 3 Landstücke ab, welche 1482 m^2, 1943 m^2 und 2245 m^2 messen. Er erhält dafür ein gleich grosses rechtwinkliges Stück von 87,5 *m* Länge. Welche Breite hat dasselbe?

2.

1. Ein Säger verkauft von 620 Brettern (Laden) 148 und 177 Stück. Wie viele bleiben auf Lager?
2. Wieviel hat ein Glaser für 24 Fenster, jedes zu 28 Fr. 75 Rp., zu fordern?
3. Eine Werkstatt-Einrichtung war zu 2850 Fr. geschätzt. Wegen Abnutzung hat sich der Wert seither um $7^1/_2$ % vermindert. Wie gross ist a) die Abschreibung und b) der jetzige Wert?
4. Bei einem Konkurse hat A 1250 Fr., B 925 Fr. und C 675 Fr. zu fordern. Sie erhalten zusammen bloss $934^4/_5$ Franken. Wieviel trifft es jedem im Verhältnis des Guthabens?

3.

1. Der Zentner kostet im Ankauf 65 Fr. 50 Rp. Dazu kommen 4 Fr. 80 Rp. Unkosten und 13 Fr. 70 Rp. Gewinn. Wie gross ist der Verkaufspreis?
2. 100 Liter werden zu 76 Fr. berechnet. Was kosten demnach 925 Liter?
3. Für einen Landstreifen von $16^3/_4$ *m* Länge und 5 *m* Breite will ein Kaufmann 1200 Fr. bezahlen. Wie teuer kommt 1 m^2 zu stehen? (Die ganzen Rp. noch ausrechnen.)
4. Die jährlichen Betriebsunkosten eines Geschäftes verschlingen 7425 Fr. Welches Kapital trägt zu $4^1/_2$ % soviel Jahreszins?

4.

1. Für den Neubau eines Schulhauses stimmten 305, gegen denselben 198 Bürger. Wie gross war die Mehrheit?
2. Der Schulhausplatz misst 1475 Quadratmeter. Was kostet er, den Quadratmeter zu 5 Fr. 80 Rp. gerechnet?
3. Wie verteilen sich die Baukosten von 74 680 Fr., wenn $^3/_{40}$ aus der Bundes-, $^9/_{40}$ aus der Kantons- und das übrige aus der Gemeindekasse fliesst?
4. Die Gemeinde hat für dieses Werk auf Neujahr 1903, 1904 und 1905 je 6000 Fr. an Zins gelegt. Welche Summe war auf Neujahr 1906 mit Zins und Zinseszins zu $3^3/_4$ % vorhanden?

5.

1. Bei einer Steigerung wurden aus dem Vieh 2035 Fr., aus den Vorräten 467 Fr. und aus den Geräten 1539 Fr. gelöst, wieviel im ganzen?
2. Eine Kuh lieferte in 31 Tagen 496 Liter Milch, wieviel also durchschnittlich jeden Tag?
3. Wiesenheu enthält 1,6 % Stickstoff und 1,3 % Kali. Wieviel von jedem Stoff wird also dem Boden durch 180 *q* Heu entzogen?
4. Wieviel Fuder fasst ein Heubehälter von 12,5 *m* Länge, 6,8 *m* Breite und 4,5 *m* Höhe, wenn ein Fuder durchschnittlich 7,5 m^3 ausmacht?

6.

1. Ich bezahle eine Rechnung von 255 Fr. und eine solche von 189 Fr. Wieviel bleibt mir von 500 Fr. übrig?
2. An einem Bau arbeiten 8 Maurer, von denen jeder im Durchschnitt täglich 475 Backsteine vermauert. Wieviel Backsteine sind für 6 Tage nötig?
3. Für einen Kellerboden von 4,5 *m* Länge und 3,6 *m* Breite verlangt A bei Zementarbeit im ganzen 90 Fr., B bei Ziegelpflasterung 4 Fr. für 1 m^2. Um wieviel ist die erstere Art teurer?
4. Meister K legt am 15. Januar 1260 Fr. in die Bank und zieht am 10. März 720 Fr. zurück. Wieviel hat K am 30. Juni noch zu gut? (Zinsfuss 4 % für 360 Tage.)

7.

1. Vier Fässer Petrol wiegen 185, 185, 186 und 188 Kilogramm. Wie schwer sind sie zusammen?
2. Wieviel verliert man an 35 Zentnern, wenn der Selbstkostenpreis eines Zentners 64 Fr. 15 Rp., der Verkaufspreis aber 57 Fr. 50 Rp. beträgt?
3. Auf welche Summe belaufen sich 34,8 *q* einer Ware, 1 *q* zu 27,50 Fr., in deutschem Gelde, wenn 100 Fr. gleich 81 Mark gerechnet werden?
4. Im ersten Jahre hatte ein Geschäft 12 480 Fr., im zweiten 14 664 Fr. Umsatz. Wieviel % beträgt die Zunahme?

8.

1. Ein Schrank, dessen Erstellung 67 Fr. 75 Rp. kostete, wird für 82 Fr. verkauft. Wie gross ist der Gewinn?
2. Für die Ausführung einer Arbeit erfolgen 4 Eingaben: 775 Fr., 785 Fr., 790 Fr. und 800 Fr. Welcher Durchschnitt ergibt sich daraus?
3. Ein zu 4875 Fr. berechneter Umbau kam 48 % teurer zu stehen. Es sind die wirklichen Kosten zu berechnen.
4. Eine Werkstatt ist $6^1/_5$ *m* lang, ebenso breit und $2^3/_4$ *m* hoch. Wie gross ist a) der Rauminhalt, b) die Gesamtfläche der 4 Wände des Bodens und der Decke?

9.

1. Hans verkauft 3 Rinder, jedes zu 375 Fr. Wie gross ist der Erlös?
2. Für 18 Zentner Heu werden 175 Fr. 50 Rp. bezahlt. Wie teuer ist ein Zentner?
3. Die auf einem Heimwesen lastenden Hypotheken (Schulden) von 29 480 Fr. sind mit $4^1/_4$ % zu verzinsen. Man berechne den Jahreszins?
4. In wieviel Malen kann ein voller Jauchebehälter von $4^4/_5$ *m* Länge, $2^3/_4$ *m* Breite und $2^1/_4$ *m* Tiefe mit einem Fasse von 660 *l* Inhalt geleert werden?

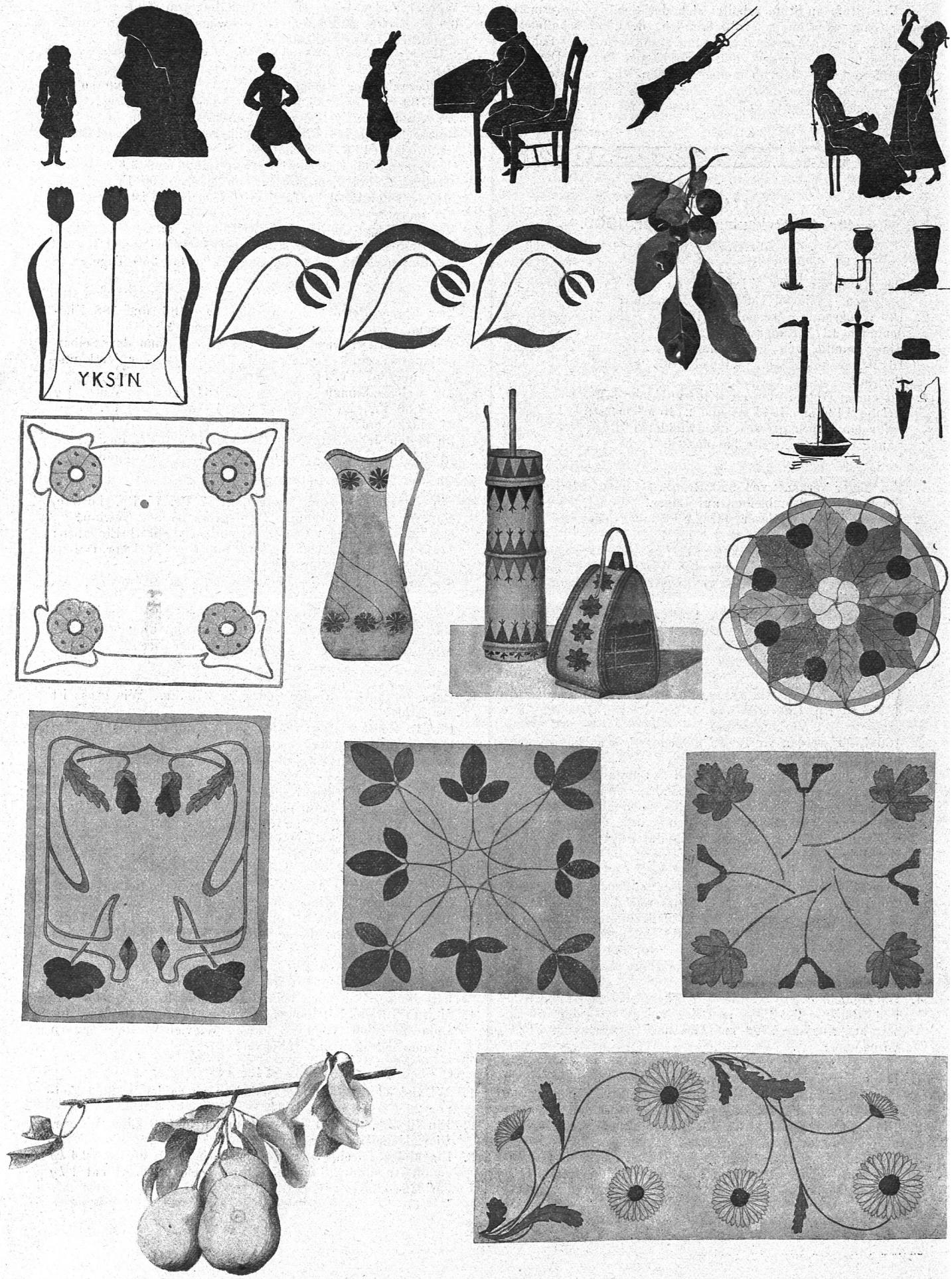
10.

1. Adolf erntete 425 und 530 Kilogramm Kartoffeln. Er verkauft davon 378 Kilogramm. Wie gross ist der Rest?
2. Messing besteht aus 5 Teilen Kupfer und 3 Teilen Zink. Wieviel von jedem dieser Metalle ist in 1320 Kilogramm Messing enthalten?
3. Ein Ladentisch von $2^3/_4$ *m* Länge und 80 *cm* Breite soll mit Marmor belegt werden. 1 m^2 wird zu 75 Fr. beberechnet. Wie hoch belaufen sich die Kosten?
4. Meister Ulrich gab letztes Jahr für Löhne 3750 Fr., für Unkosten aber 1605 Fr. aus. Wieviel % der erstern Summe betragen die Unkosten?

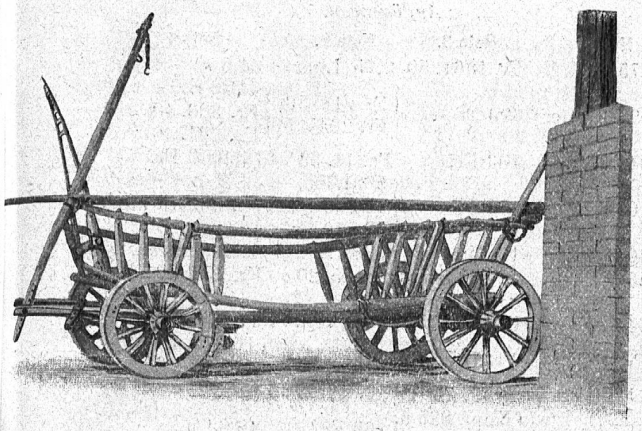
11.

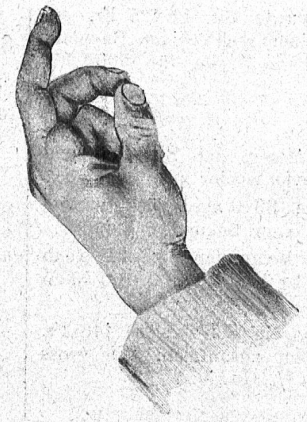
1. Wieviel ist für 3 Zentner Stabeisen zu zahlen, wenn 1 Zenner 26 Fr. 75 Rp. kostet?
2. Ein Brunnen liefert in 24 Stunden 30 600 Liter Wasser, wieviel also in einer Stunde?
3. Ein Maler mischt 3 Farbsorten: 4,8 *kg* zu 95 Rp., 2,4 *kg* zu 85 Rp. und 2,8 *kg* zu50 Rp. Welchen Wert hat 1 *kg* der Mischung?

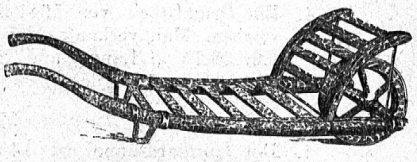
Schülerzeichnungen.

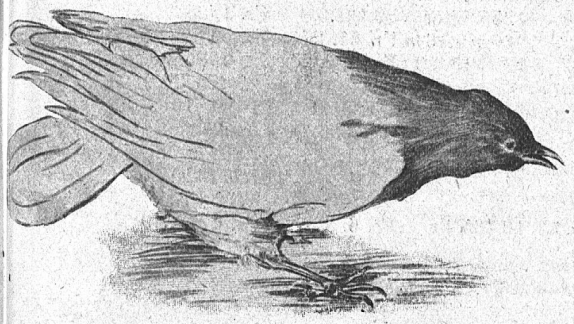


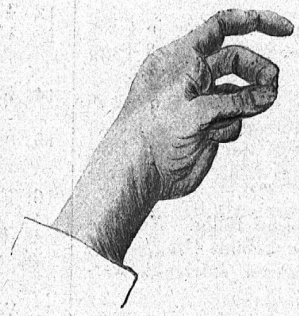
Schülerzeichnungen.

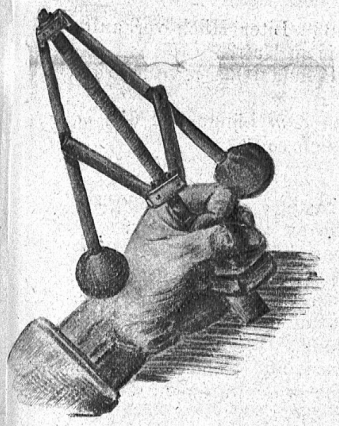


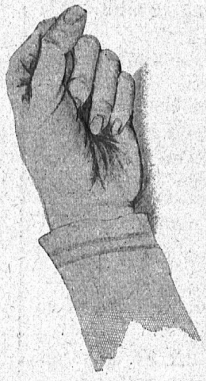


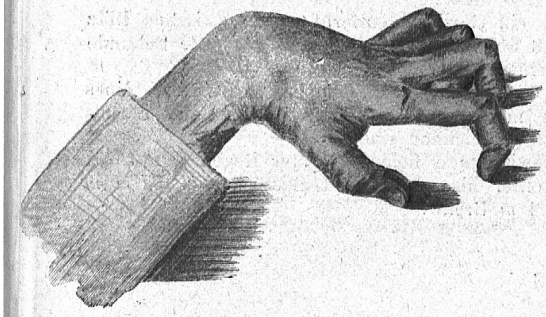


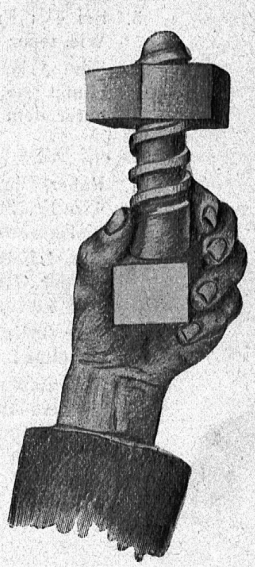












4. Ein Grundstück von 5941 m^2 wurde für 11 225 Fr. erworben. Man verkaufte davon einen rechteckigen Bauplatz von 38,75 *m* Länge und 24,80 *m* Breite für 5000 Fr. Was kostet 1 m^2 des Restes?

12.

1. Der Gotthardtunnel ist 14 984 Meter, der Simplontunnel aber 19 770 Meter lang. Um wieviel ist der zweite länger?
2. Ein Bahnzug legt in 9 Minuten 8640 *m* zurück, wieviel also in einer Minute, wieviel in einer Sekunde?
3. Wieviel kostet der Asphalt zum Belag von 26,8 m^2, wenn man zu einem Quadratmeter 30 kg braucht und 100 *kg* zu 6.75 Fr. gerechnet werden?
4. Die Selbstkosten einer Ware setzen sich aus a) 448 Fr. Ankaufspreis und b) $12^1/_2$ % Spesen zusammen. Wie gross ist die Verkaufssumme bei $18^3/_4$ % Gewinn?

13.

1. Von 2 Eisenbalken wiegt jeder 798 Kilogramm. Wie schwer sind beide zusammen?
2. 2 Arbeiter haben je 5 Fr. 20 Rp. und 3 Arbeiter je 4 Fr. 60 Rp. Taglohn. Wieviel hat ihnen der Meister für 6 Tage im ganzen zu bezahlen?
3. Um ein Denkmal soll ein kreisförmiges Geländer von 5,2 *m* Durchmesser erstellt werden. Der laufende Meter ist zu 25 Fr. berechnet. Was kostet das Geländer? (Der Umfang jedes Kreises ist 3,14 mal so gross als der Durchmesser).
4. Eine Schuld von 1056 Fr. ist am 5. Juni fällig. Weil die Zahlung erst am 20. August erfolgt, so kommt $4^1/_2$ % Verzugszins dazu. Wieviel muss im ganzen entrichtet werden? (360 Tage).

14.

1. Ein Meister stellt für Material 268 Fr. 75 Rp. und für Arbeitslöhne 235 Fr. 50 Rp. in Rechnung. Auf welche Summe lautet dieselbe?
2. Für 65 Kilogramm Leder, das Kilogramm zu 5 Fr. 50 Rp., hat ein Schuhmacher 185 Fr. auf Rechnung bezahlt. Wie gross ist der Rest?
3. Wegen Material-Aufschlag kommt eine zu 765 Fr. berechnete Lieferung 12 % teurer zu stehen. Wieviel beträgt 1) der Aufschlag, 2) der jetzige Preis?
4. Wieviel Backsteine von 24 *cm* Länge, 12 *cm* Breite und 6 *cm* Höhe kann man auf einen Wagen von 35 *p* Tragkraft laden, wenn 1 dm^3 rund 2 *kg* wiegt?

15.

1. Anton verkauft ein Haus für 9200 Fr. und gewinnt dabei 585 Fr. Was hat er selbst dafür bezahlt?
2. Jede der 2 Seiten eines Daches hat 48 Reihen Ziegel zu je 85 Stück. Wieviel Ziegel liegen auf diesem Dache?
3. Bei $4^1/_4$ Fr. Taglohn hat eine Arbeit $110^1/_2$ Fr. gekostet. Wie teuer käme sie bei $5^2/_5$ Fr. Taglohn zu stehen?
4. Eine Arbeit ist zu 2130 Fr. veranschlagt. Meister A übernimmt sie für 1975 Fr. Wieviel % steht dieser Preis unter dem Voranschlag?

16.

1. Robert muss folgende Zinsen bezahlen: 268 Fr. 50 Rp., 475 Fr. 30 Rp., 209 Fr. 35 Rp. und 92 Fr. 20 Rp., wieviel zusammen?
2. Ein Landwirt besitzt 15 Kühe und 4 Rinder. Welches ist der Gesamtwert dieses Viehstandes, wenn eine Kuh zu 575 Fr. und ein Rind zu 460 Fr. gerechnet wird?
3. Für $38^3/_4$ *q* Obst hat man $263^1/_2$ Fr. gelöst. Was hat 1 *q* gegolten?
4. Der Bau einer Brücke kostet 64 288 Fr. Die 3 beteiligten Gemeinden leisten zusammen 25 % daran. Wie gross ist der Beitrag jeder Gemeinde im Verhältnis des Grundbesitzes von 460 *ha*, 592 *ha* und 918 *ha*?

Auflösungen.

Serie.	Note 4.	Note 3.	Note 2.	Note 1.
1.	875 Fr.	Fr. 1861. 50	0,75 Liter	64,8 *m*
2.	295 Bretter	690 Fr.	Fr. 214. 50, Fr. 2645. 50	410 Fr., Fr. 303. 40, Fr. 221. 40
3.	84 Fr.	703 Fr.	Fr. 14. 33	165.000 Fr.
4.	107 Bürger	8555 Fr.	5601 Fr., 16 803 Fr., 52.276 Fr.	Fr. 19384.07 (od.05)
5.	4041 Fr.	16 Liter	2,88 u. 2,14	51 Ladungen
6.	56 Fr.	22 800 Stück	Fr. 25. 20 *q*	Fr. 554. 30 (165; 110 Tg)
7.	744 *kg*	Fr. 232. 75	Mark 775. 17	17,5 %
8.	Fr. 14. 25	Fr. 787. 50	7215 Fr.	105,71 m^3, 145,08 m^2
9.	1125 Fr.	Fr. 9. 75	Fr. 1252. 90	45 mal
10.	577 Fr.	Kupf. 825 u. Zink 495 *kg*	165 Fr.	42,8 %
11.	Fr. 80. 25	1275 Liter	80 Cts.	Fr. 1. 25
12.	4786 *m*	960 *m* u. 16 *m*	Fr. 54. 27	Fr. 598. 50
13.	1596 *kg*	Fr. 145. 20	Fr. 408. 20	Fr. 1065. 90 (75 Tg.)
14.	Fr. 504. 25	Fr. 172. 50	Fr. 91. 80, Fr. 856. 80	1012 (1013) Backsteine
15.	8615 Fr.	8160 Ziegel	Fr. 140. 40	7,28 % ungefähr 7,277 %)
16.	Fr. 1045. 35	10 465 Fr.	Fr. 6. 80	3772 Fr., Fr. 4772. 40, Fr. 7527. 60

II. Mündliches Rechnen.

1.

1. Von 100 Fr. gibt Josef zuerst 28 Fr. und dann noch 42 Fr. aus. Wieviel bleibt ihm übrig?
2. Ein Landwirt hat in 14 Tagen 630 Liter Milch verkauft, wieviel also durchschnittlich in einem Tag?
3. Bei 4 % beträgt der Zins einer Schuld 960 Fr.; wie gross wäre er bei $4^1/_2$ %?
4. Wie hoch muss ein Heustock von 8 *m* Länge und $6^1/_4$ *m* Breite sein, wenn er 120 m^3 messen soll?

2.

1. Eine Maschine, welche 600 Fr. kostete, muss für 320 Fr. verkauft werden. Wieviel hat sie an Wert verloren?
2. Für 12 Kilogramm Leder hat man 66 Fr. bezahlt. Wieviel kosten 8 Kilogramm derselben Sorte?
3. Von 150 Fr. Selbstkosten entfallen $^{13}/_{25}$ auf die Rohstoffe, $^9/_{25}$ auf den Arbeitslohn und $^3/_{25}$ auf die Unkosten. Wieviel Fr. trifft es auf jede Abteilung?
4. Eine Ware wird für 105 Fr. verkauft, wobei 25 % der Selbstkosten verloren gehen. Wie gross waren die Selbstkosten?

3.

1. Ein Zentner Kohlen kostet 4 Fr. 60 Rp., was kosten 2 Zentner?
2. Man braucht an 150 Heiztagen je 6 Kilogramm Kohlen. Wieviel hat man für dieselben zu bezahlen, das Kilogramm zu 5 Rp. gerechnet?
3. Wie viele Fuder zu $12^1/_2$ Zentner geben 375 Zentner?
4. Der Preis einer Ware ist von 75 Fr. auf 96 Fr. gestiegen. Wieviel Prozent beträgt der Aufschlag?

4.

1. Von den 31 Tagen eines Monats regnete es an 13 Tagen, an wievielen also nicht?
2. Wie weit ist ein Gewitter entfernt, wenn zwischen Blitz und Donner 8 Sekunden vergehen und für jede Sekunde 340 *m* zu rechnen sind?
3. Welches ist die Durchschnitts-Temperatur (Wärme) eines Tages, wenn morgens $16^2/_5$, mittags $25^1/_2$ und abends $19^3/_5$ Grad zu verzeichnen sind?
4. An einem Gewittertage fielen 50 Liter Regen auf 1 m^2, wieviel Hektoliter also auf ein Landstück von $37^1/_2$ *m* Länge und 24 *m* Breite?

5.

1. Ein Landwirt verkauft zwei Kälber, das eine für 45 Fr., das andere für 65 Fr. Wie gross ist der Erlös?
2. Der Preis für einen Hektoliter Milch beträgt 12 Fr. 80 Rp. bis 14 Fr. 50 Rp. Welchen Durchschnitt ergeben diese beiden Zahlen?
3. Weizen liefert 80 % Mehl. Wieviel *kg* Mehl soll man daher von 275 *kg* Weizen erhalten?
4. Ein quadratisches Landstück von 20 *m* Seitenlänge wird gegen ein rechteckiges gleicher Grösse ausgetauscht. Die Breite des Rechteckes misst $12^1/_2$ *m*; wie gross muss die Länge sein?

6.

1. Eine Verwaltung hat gestern 800 Fr. eingenommen und 650 Fr. ausgegeben. Wie gross ist die Mehreinnahme?
2. Jeder von 56 Hausbesitzern zahlt einen jährlichen Wasserzins von 25 Fr. Wie gross ist die bezügliche Einnahme der Gemeinde?
3. Von 6800 Fr. Gemeinde-Einnahmen stammen $^5/_8$ aus den Steuern. Wieviel betragen die Steuern, wieviel die übrigen Einnahmen?
4. Die Wasserversorgung einer Gemeinde hat 75000 Fr. gekostet. Davon sind 60 % bezahlt; der Rest muss zu $3^3/_4$ % verzinst werden. Wieviel Jahreszins trifft es?

7.

1. Von 240 Fr. geht die Hälfte verloren, wieviel also?
2. 100 Kilogramm Reis kosten 35 Fr., was kosten 60 Kilogr.?
3. Wie viele Fässer von $3^3/_4$ *hl* können mit 90 *hl* Wein gefüllt werden?
4. Eine Schuld von 800 Fr. wird 80 Tage vor Verfall mit $4^1/_2$ % Zinsabzug (Diskonto) getilgt. Mit welcher Summe? ($4^1/_2$ % für 360 Tage.)

8.

1. Ein Wirt zahlt dem Metzger für 3 Fleischsorten 18 Fr., 15 Fr. und 22 Fr., wieviel zusammen?
2. 8 Personen schulden im ganzen 18 Fr. für das Mittagessen. Was trifft es für eine Person?
3. Ein Wirtstisch ist 6 *m* lang. Seine 2 Längsseiten sind so mit Gästen besetzt, dass jeder $^3/_4$ *m* Platz hat. Wieviel Gäste sind es?
4. Welche Kapitalschuld kann aus dem Jahresertrag eines Gastzimmers zu 4 % verzinst werden, wenn dasselbe an 240 Tagen (abzüglich Spesen) je Fr. 1.20 einbringt?

9.

1. Von zwei Schweinen wiegt das eine 148, das andere 147 Kilogramm. Wie schwer sind beide zusammen?
2. Ein Landwirt hat 25 Hühner. Wieviel Eier liefern dieselben in einem Jahre, wenn man auf ein Huhn 120 Eier rechnen darf?
3. Ein Ochse wiegt 750 *kg*. Welches Gewicht hat seine Haut, da sie 7 % des Körpergewichtes beträgt?
4. Ein Trog ist im Lichten (inwendig) 1,25 *m* lang, 0,8 *m* breit und 65 *cm* tief. Wieviel Liter fasst er?

10.

1. Karl hat letztes Jahr 124 Fr. und 134 Fr. in die Sparkasse gelegt, wieviel zusammen?
2. 5 Nachtbuben müssen 147 Fr. für verursachten Schaden ersetzen. Was hat jeder zu bezahlen?
3. Welchen Wert hat eine Holzbeige von $4^1/_2$ *m* Länge und 2 *m* Höhe (Scheiterlänge 1 *m*), wenn 3 Kubikmeter 40 Fr. gelten?
4. 875 Fr. sind zu 4 % angelegt. Auf welche Summe wachsen sie in 2 Jahren *a)* bei einfachem Zins, *b)* bei Zinseszins?

11.

1. Von einem Zahltag zum andern arbeitet man jetzt in einer Fabrik 129, statt wie bisher 112 Stunden. Wieviel Überstunden sind es?
2. Wie gross ist der Arbeitslohn für 130 Stunden zu 40 Rp.?
3. Von den 405 Arbeitern einer Fabrik sind die Männer zu $^7/_9$, die Frauen zu $^2/_9$ vertreten. Wieviel Männer und wieviel Frauen sind es?
4. Eine Fabrik hat gestern 15000 Fr. Lohn ausbezahlt. Welches Kapital trägt zu $3^3/_4$ % soviel Jahreszins?

12.

1. Ein Meister zahlt wöchentlich 29 Fr. Lohn aus, wieviel also in 2 Wochen?
2. An eine Schuld von 150 Fr. werden 20 Zentner Kartoffeln, der Zentner zu 6 Fr. 80 Rp., geliefert. Wie gross ist die Restschuld?
3. Was kostet ein Boden von 8 *m* Länge und $2^1/_4$ *m* Breite, 1 m^2 zu Fr. 5.20 gerechnet?
4. Klaus muss für eine Schuld von 450 Fr. halbjährlich Fr. 11.25 Zins bezahlen. Welches ist der Zinsfuss?

13.

1. Wieviel löst man aus 2 Zentnern Äpfel, den Zentner zu 12 Fr. 50 Rp.?
2. Man bezahlt 9 Liter Milch, zu 18 Rp. den Liter. Wieviel erhält man auf 2 Fr. heraus?
3. Ein rechteckiges Landstück von $18^3/_4$ *m* Länge und $14^1/_2$ *m* Breite ist ringsum eingezäunt. Wieviel Meter misst der Zaun?
4. Ein zu 480 Fr. gekauftes Rind könnte mit $37^1/_2$ % Gewinn verkauft werden, zu welchem Preise also?

14.

1. Man bezahlt 12 Fr. für Milch und 15 Fr. für Fleisch. Wieviel bleibt von 40 Fr. übrig?
2. Ich muss für Miete jährlich 288 Fr. rechnen. Wieviel trifft es für jeden Monat?
3. Von 2400 Fr. Jahreseinkommen werden 20 % für die Wohnung und 40 % für die Nahrung ausgegeben, wieviel Fr. also für jeden Teil?
4. Ein Schlafzimmer für 2 Personen ist 4 *m* lang, $3^3/_4$ *m* breit und $2^4/_5$ *m* hoch. Wieviel m^3 Luft bietet es für jede Person?

15.

1. Von zwei Güterwagen ist der eine mit 99, der andere mit 108 Zentnern beladen. Wie gross ist die ganze Last?
2. Ein Geschäft hat in 7 Tagen 1680 Fr. eingenommen. Welches ist der Tages-Durchschnitt?
3. Die Fracht für 750 *kg* beträgt 36 Fr. Es ist der Preisansatz für 100 *kg* zu berechnen.
4. Bei einem Gelegenheitskauf beteiligt sich A mit 500 Fr., B mit 700 Fr. und C 800 Fr. Es ergibt sich ein Verlust von 1200 Fr. Wieviel Prozent sind verloren, und was büsst jeder ein?

16.

1. Ein Meister fordert für eine Arbeit 105 Fr., ein anderer 89 Fr. Wie gross ist der Unterschied?
2. Welchen Betrag hat ein Gastwirt für 24 Bettstellen zu zahlen, wenn jede 30 Fr. kostet?
3. Wieviel kostet eine Zimmerdecke von 5 *m* Länge und 4,4 *m* Breite, da 1 m^2 zu Fr. 2.50 berechnet wird?
4. Bei 150 Fr. Selbstkosten stellt Meister Z für eine Arbeit 186 Fr. in Rechnung. Wieviel Prozent Gewinn hat er zugeschlagen?

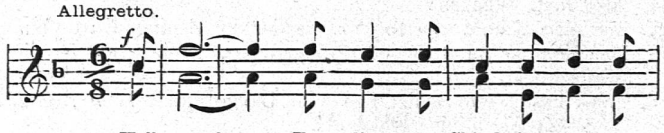
Auflösungen.

Serie	Note 4.	Note 3.	Note 2.	Note 1.
1.	Fr. 30	45 Liter	Fr. 1080	2,4 *m*
2.	Fr. 280	Fr. 44	Fr. 78; 54; 18	Fr. 140
3.	Fr. 9.20	Fr. 45	30 Fuder	28 %
4.	18 Tage	2720 *m*	20,5 Grad	450 *hl*
5.	Fr. 110	Fr. 13.65	220 *kg*	32 *m*
6.	Fr. 150	Fr. 1400	Fr. 4250 und Fr. 2550	Fr. 1125
7.	Fr. 120	Fr. 21	24 Fässer	Fr. 792
8.	Fr. 55	Fr. 2.25	16 Gäste	Fr. 7200
9.	295 *kg*	3000 Eier	52,5 *kg*	650 Liter
10.	Fr. 258	Fr. 29.40	Fr. 120	Fr. 945, Fr. 946.40
11.	17 Std.	Fr. 52	315 Männer und 90 Frauen	Fr. 400000
12.	Fr. 58	Fr. 14	Fr. 93.60	5 %
13.	Fr. 25	38 Rp.	66,5 *m*	Fr. 660
14.	Fr. 13	Fr. 24	Fr. 480 u. Fr. 960	21 m^3
15.	207 *q*	Fr. 240	Fr. 4.80	60 %, Fr. 300, Fr. 420, Fr. 480
16.	Fr. 16	Fr. 720	Fr. 55	24 %

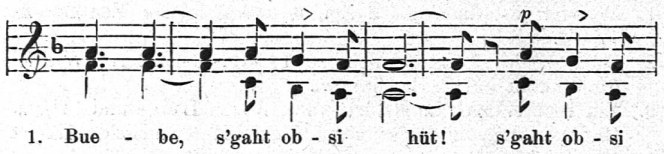
Im Winter uf der Üetli.

Text von K. Ehrensberger.

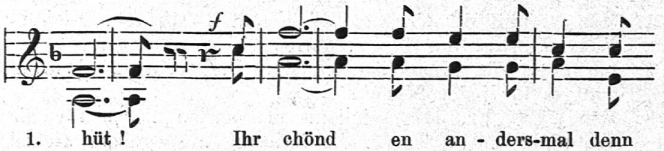
Allegretto.



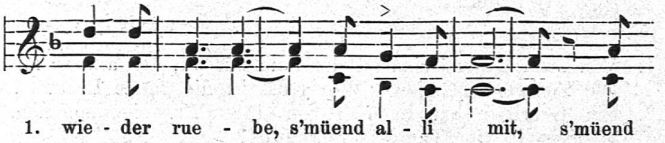
1. Hell - uf! Ihr lie - be Chind, ihr lie - be
2. Wer wett au hin - derm war - men O - fe
3. Jetzt sim - mer do - ben uf em schönen



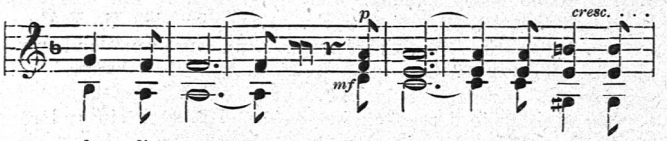
1. Bue - be, s'gaht ob - si hüt! s'gaht ob - si
2. schwitzen, a so - me Tag? a so - me
3. Üet - li. Das ist e Pracht! Das ist e



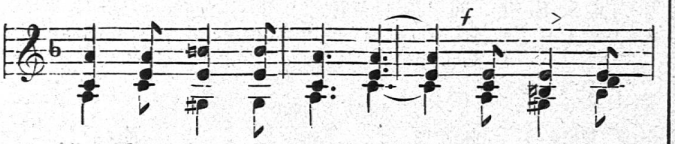
1. hüt! Ihr chönd en an - ders-mal denn
2. Tag? Wer wett au uf - em här - te
3. Pracht! Die Chin - de jub - led, d'Bue - be



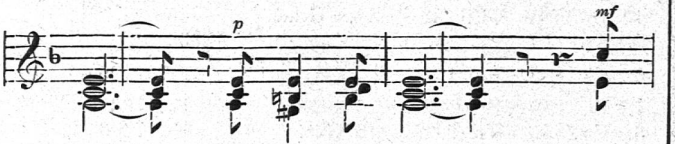
1. wie - der rue - be, s'müend al - li mit, s'müend
2. Schuelbank si - tze? Das wär e Plag! das
3. schwäied d'Hüet - li, de Him-mel lacht, de



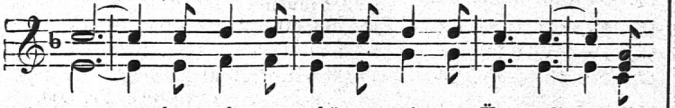
1. al - li mit! Ihr Lüt, uf und der-
2. wär e Plag! Die Luft det o - ben
3. Him - mel lacht Und d'Schnee - berg glän-zed



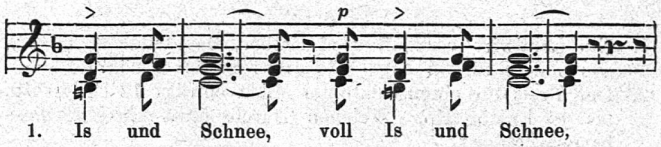
1. vo, hüt sim - mer gmüet - li, Ju - he, ju-
2. ist so räss und chü - stig, so frisch und
3. i de Sunn - tig - chleid - li, en Sil - ber-



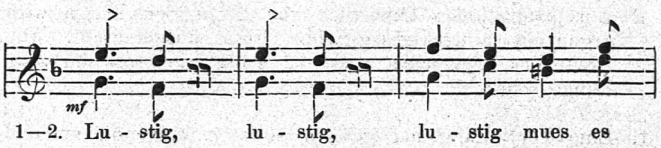
1. he! Ju - he, ju - he! dert
2. g'sund, so frisch und g'sund. Sie
3. chranz, en Sil - ber chranz. Jetz



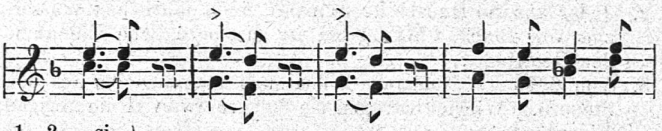
1. o - ben uf em schö - ne, wissen Üet - li, voll
2. macht die blei - che Chind und Bue - be rü - stig und
3. singt men eis, ihr Chind, nu ag'stimmt weid - li und



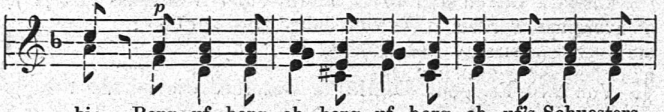
1. Is und Schnee, voll Is und Schnee,
2. chu - gel - rund und chu - gel - rund.
3. denn zum Tanz! und denn zum Tanz!



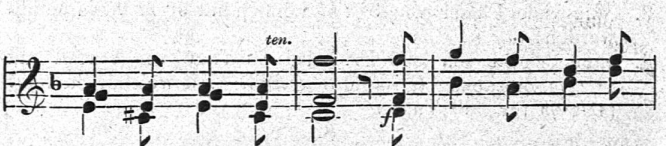
1—2. Lu - stig, lu - stig, lu - stig mues es
3. Lu - stig, lu - stig, lu - stig wem - mer



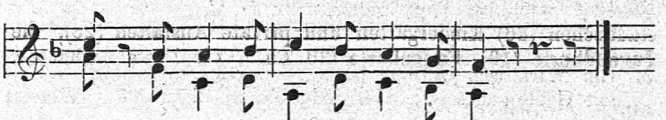
1—2. si, } 1-3. Grossi, Chlini, al - li sind der-
3. si,



bi; Berg - uf, berg - ab, berg - uf, berg - ab, uf's Schuesters



Rapp, im Schritt und Trab, berg - uf, berg - ab, im



Schritt und Trab, im hel - le Sun - ne - schi! 14. II. 06.

Melodie des Vesurliedes.

Nochmals die Rechentafel.

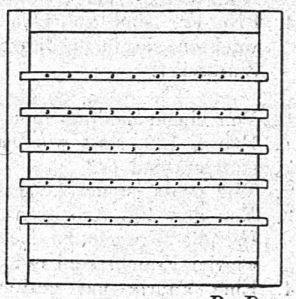
Die in Nr. 10 der „Praxis" vorgeführte Rechentafel verdient das allgemeine Interesse aller auf der Unterstufe Lehrenden. Angeregt durch zwei Aufsätze des Hrn. Rüefli in Bern in frühern Jahrgängen der „Pädagog. Zeitschrift" über das Rechnen mit Zahlenbildern habe ich schon vor za. 6 Jahren einen ähnlichen Zählrahmen angefertigt. Die gegenwärtige Kollegin, die ich auch darauf aufmerksam machte, hat ihn sehr zweckentsprechend, und das Verständnis der Operationen sehr erleichternd gefunden. Die Tafel kann aus vier etwas festern Holzleisten zusammengenagelt werden. Auf diese Rahmenleisten kommen z. B. zehn wagrechte Holzstäbchen (Gipserlättchen) und in diese werden in gleichen Abständen zehn Nägel geschlagen. An diese Nägel werden in Karton ausgeschnittene Scheibchen oder Lebensformen (Äpfel, Birnen, Mäuschen etc.) gehängt, die auf beiden Seiten verschiedene Farben tragen. Mit diesen Scheibchen lassen sich — und zwar mit ein und denselben — verschiedene Zahlenbilder darstellen, z. B.

2 + 2 = ○○ ●●,

1 + 3 = ● ○○○,

2 × 2 =

4 × 1 = 1 × 4 = ●●●●



Ich möchte allen Elementarlehrern empfehlen, den Rahmen sich ebenfalls zurecht zu zimmern und damit Versuche zu machen. Der Rahmen sieht etwa so aus:

R. D.